

# Wiener Mode

HEFT 1

1. OKTOBER 1918

32. JAHR

## Intermezzo · Skizze von Richard Kola

Ich saß im Theater, auf meinem abonnierten Orchester-sitz, Mittelgang, dritte Reihe rechts. Es war Premièren-abend, deshalb war auch der Kritiker Fritz Zelger heute anwesend, nicht weit von mir, Mittelgang, sechste Reihe links.

Fritz Zelger war seinerzeit mein Schulkollege. Das war vor bald zwanzig Jahren, als wir gemeinsam im Gymnasium die Schulbank drückten. Unser Klassenvorstand stellte uns beiden kein günstiges Prognostikon und behielt mit seiner Voraussage Recht, daß wir es nicht bis zur Matura bringen würden. Fritz Zelger wurde Journalist und Dichter. Er war in ewiger Geldverlegenheit und beurteilte infolgedessen alle Dinge recht pessimistisch. Dies brachte ihn in den Ruf eines klugen Kopfes und Philosophen. Er begoß alles mit ätzender Satire und da er lieber einen guten Freund als einen guten Witz verlor, zählte er bald zu den gefürchtetsten Theaterkritikern.

Was mich betrifft, so wurde ich — doch das hat mit dieser Geschichte nichts zu tun. Jedenfalls bezeugt der eingangs erwähnte abonnierte Sitz meine günstigen materiellen Verhältnisse.

Nicht weit von mir saß Fräulein Emmy, die Tochter eines Generals. Jung, pikant, mit glänzenden schwarzen Augen, aus denen alle Teufelchen sprühten, jede Bewegung, jedes Lächeln voll Grazie. Ich begab mich in der Pause zu ihr, begrüßte sie als alte Bekannte und war bald mit ihr in ein eifriges Gespräch vertieft. Ihr silberhelles Lachen rief rundherum eine anheimelnde Stimmung hervor, die Nachbarn sahen mit freundlichem Blick das übermütige Mädchen an.

Als das Glockensignal ertönte, begab ich mich zu meinem Platze zurück. Da stand Fritz Zelger vor mir, — Zelger der Dichter. Wir hatten uns immer gegrüßt,

aber jahrelang nicht miteinander gesprochen. (Ich hatte ihm nämlich einmal einen größeren Geldbetrag geliehen, den er vergessen hatte, zurückzuzahlen. Von dieser Zeit an, verachtete er mich.) Nun drückte er meine Hand, daß sie schmerzte und stieß die Worte hervor: »Wer ist diese entzückende junge Dame?«

— »Die? Fräulein Emmy von Steinfels,« sagte ich ruhig. »Ihr Vater ist General.«

— »Kennst Du sie schon lange?«

— »Na ja, so ziemlich. Sie ist übrigens sehr amüsan.«

— »Wie kannst Du Dich unterstehen, in solch einer alltäglichen Tonart von diesem himmlischen Wesen zu reden?« rief Fritz Zelger mit mühsam unterdrückter Stimme aus. »Diese Augen, dieser Liebreiz, dieses Lachen! Ach, ihr Lachen! Dieses süße, einschmeichelnde klangvolle Lachen. Un-erhört, daß Du mit ihr sprechen darfst! Du hast ja keine Ahnung, welch herrliches Mädchen das ist! Ich sehe sie heute zum ersten Male und kann es gar nicht begreifen, daß —«

— »Aber, aber,« sagte ich kühl, »beruhige Dich. Man sieht, daß Du ein Dichter bist.«

— — Da sieht mich Fritz Zelger an, mit einem Blick, den ich nie vergessen werde, mit einem Blick, der die ganze

Verachtung des Poeten gegen einen Prosamenschen zum Ausdruck bringt, die Verachtung des Hungrigen gegen den Satten, des Besitzlosen gegen den Wohlhabenden. Und dieser Blick umfaßt meine ganze Gestalt, er kleidet mich aus, er mißt mich von oben bis unten, er dringt durch mich, durch und durch. Fritz Zelger hat, so lange er mir diesen entsetzlichen Blick widmet, die Sprache verloren. Er fährt mit der Hand über seinen Kopf, ein absurder Gedanke scheint ihn



»LIEBE«

Marmorgruppe des österreichischen Meisters Florian Josephu

zu quälen, denn ein geistesabwesendes Lächeln huscht über seine Züge. Endlich findet er die Sprache wieder: »Sag mal, könntest Du das Mädchen heiraten, wenn Du wolltest?«

»Wahrscheinlich,« sagte ich ruhig. »Ich habe natürlich nicht darüber nachgedacht, aber ich glaube wohl, daß ich es ohne weiters könnte.«

Da sieht mich Fritz Zelger wieder an, aber nicht so, wie früher. Nicht mehr mit dem Blick eines Unter-

legenen, sondern mit dem Blick eines Märtyrers, dann zuckt er zusammen, blickt mich mit unsagbarer Verachtung an, atmet tief auf, wendet sich ab und sagt nur ein Wort: »Schuft!«

Fritz Zelger grüßt mich seit damals nicht mehr. Ich ihn natürlich auch nicht.

## Marie Abels Hochzeitstag · Roman von Franz Herczeg

11. Fortsetzung

Copyright 1913 by Grethlein & Co. G. m. b. H., Leipzig

Tante Viola trippelte taktvoll aus dem Zimmer und nun warf der Ingenieur die Maske ab, indem er rurd heraus fragte:

— Herr Paul hat Ihnen jedenfalls gesagt, welche Absichten mich zu Ihnen führen?

— Ja, gab das betroffene Mädchen zu.

— Ich darf also hoffen? fuhr der Ingenieur fort, und ein gewisses Pathos lag in seiner Stimme.

Marie zuckte errötend die Schultern und sprach:

— Ich weiß nicht, was ich hierauf erwidern soll...

Dann aber kehrte ihr Mut mit einemmale wieder und sie fügte hinzu: Vorläufig lassen sich die Dinge nicht gut an.

Nicht gut? Wie meinen Sie das?

— Sie wollen einem Menschen, den ich schätze und liebe, schweren Kummer bereiten. Ich meine Onkel Peter...

— Indem ich als Kandidat auftrete? Der Ingenieur lächelte, blickte das Mädchen fest an und fragte: Und wenn ich nicht auftrete, so wollen Sie meine Frau werden?

Nun lächelte auch Marie, noch dazu ziemlich kokett.

— Wenn Sie nicht auftreten, so werde ich wissen, daß Sie ein guter Mensch sind, der auch ein Opfer zu bringen vermag... Begnügen Sie sich vorläufig damit...

Und sie bildete sich ein, das Spiel bereits gewonnen zu haben.

— Nicht wahr, Sie kränken den guten alten Herrn nicht? fragte sie mit leiser, warmer Stimme.

Der Ingenieur lächelte noch immer.

— Seien Sie gleichfalls gut und opferbereit und zählen Sie auf meine Dankbarkeit.

Und dann verübte er mit einemmale, unerwartet und ohne jede Vorbereitung das Attentat. Er küßte Marie. Noch dazu auf den Mund. Diese Unverschämtheit stürzte das Mädchen in eine Verlegenheit, daß sie sich weder zu wehren noch zu schreien, noch überhaupt zu denken vermochte.

Als sie sich einigermaßen wieder gefaßt hatte, stand Eugen Toll mit kreidebleichem Gesicht und bebend vor Aufregung vor ihr.

— Ich bin ein Narr! murmelte er. Bitte, lassen Sie mich hinauswerfen! Ich bin unfähig, eine ruhige, gesittete Unterhaltung zu führen, während jeder Blutstropfen in mir schäumt und siedet... Zürnen Sie mir? Mir ist wirklich nichts daran gelegen, denn ich gehe ja jetzt ohnehin, um etwas zu zerschmettern oder mich zu betrinken oder zu erschießen...

Er trat an das Fenster und preßte die Stirne an das kalte Glas. Dann machte er plötzlich Kehrt. Sein Gesicht glühte vor Zärtlichkeit und Leidenschaft. Schweigend faltete er die Hände und blickte das Mädchen lange an. Jetzt trat Tante Viola ein.

— Auch die Verona hat den Verstand verloren, sprach sie im Tone höchster Entrüstung. Sie will nach Pest. Eugen Toll verabschiedete sich von den Damen und ging.

— Was hat der Ingenieur gesagt? erkundigte sich Herr Abel beim Nachtsessen.

— Er läßt sich Dir bestens empfehlen, erwiderte Tante Viola, während Marie schweigend verharrte.

Ein paar Tage ließ sich der junge »Elefant« nicht blicken und Marie begann schon dem Glauben zuzuneigen, daß er sich nach dem Vorgefallenen überhaupt nicht mehr zu zeigen wagen werde. Da kannte sie aber den Mann schlecht, denn, einer früheren Einladung des »Weißen Pfaues« Folge leistend, fand er sich am nächsten Samstag zur Musikstunde ein. Damit hatte er sich sozusagen unter den Schutz der gesamten Verwandtschaft begeben. Er trug Smoking und weiße Handschuhe, was die Familie ein wenig stutzig machte, im übrigen aber angenehm berührte. Als er einen Moment neben Marie gelangen konnte, flüsterte er ihr zu:

— Ich bitte nicht um Verzeihung, verpfände aber mein Ehrenwort, daß sich jener Vorfall nicht wiederholen wird. Ich werde mich zu beherrschen wissen.

Er bekam keine Antwort und zog sich in eine halbdunkle Fensternische zurück, von wo er das Profil des am Klavier sitzenden Mädchens ungestört betrachten konnte.

Heut Abend wurde Beethoven gespielt. Wieder übte die Musik auf Marie die größte Wirkung aus. Sie berauschte sich am eigenen Spiel und seltsame, lose aneinandergefügte Gedankenbilder begannen ihr Bewußtsein zu durchziehen, wie hauchleichte Wölkchen am lohenden Frühlingshimmel. Sie verwandte keinen Blick von den Noten und sah trotzdem einen jeden, der sich in dem bloß von zwei Kerzen erhellten Zimmer befand. Peter Nikolaus, Manlius und die Tanten lehnen unbeweglich in ihren Fauteuils. Sie achten einander nicht und baden wonnevoll in der Flut der heißen Akkorde, wie Eidechsen im Sonnenschein. Nur ein Mann befindet sich im Zimmer, ein starker, wachsamer Mann, der sieht und denkt. Der Sohn des »Schwarzen Elefanten«. Aus seiner dunklen Ecke phosphoreszieren seine Augen zu Marie hinüber. Seine stählerne Energie schlägt Beethoven's Angriff mühelos zurück; ja, es scheint ihm eine gewisse Befriedigung zu gewähren, mit der herrschenden pathetischen Stimmung zu spielen, wie das Kind mit dem angeschwollenen Bach, auf dem es Papierschifflein schwimmen läßt. Die kleinen Schiffe langen nacheinander bei Marie an und alle führen die gleiche Last mit sich: die Erinnerung an einen Kuß, der einer blutroten Nelke gleicht. Das Mädchen erschrickt, runzelt die Brauen und neigt sich aufgebracht über die Tasten... bis ihr Vater sie mit einem leisen »Pst!« wie ein feuriges Füllen zu einem langsameren Tempo ermahnt.

Später trank man Tee. Die drei Damen saßen wie immer nebeneinander und schwiegen beharrlich; nur die Herren plauderten. Und da offenbarte sich wieder der große Unterschied zwischen dem Ingenieur und den Brüdern Abel. Mit seiner Kühnheit, seinem Selbstvertrauen und seiner Beweglichkeit nahm er sich wie ein fleischfressendes Tier zwischen frommen Wiederkäuern aus. Gesprächsweise

erwähnt: er, daß er gestern aus Breslau angelangt sei und morgen für zwei Tage nach Wien gehe.

— Was machen Sie dort? erkundigte sich Herr Paul.

— Geld! erwiderte der Ingenieur lächelnd.

Die drei Brüder blickten sich mit träumerischen, großen, Simmentaler Augen hilflos an. Herr Paul bereitete sich schon seit vier Monaten zu seiner Reise nach Brünn vor, wo er recht dringend zu tun hatte, Onkel Nikolaus suchte sich bereits seit fünfundzwanzig Jahren zu überzeugen, daß er denn doch wieder einmal nach Wien müßte, — aber so oft sie abreisen wollten, kam immer etwas dazwischen.

Im großen Ganzen imponierte der Sohn des »Schwarzen Elefanten« den »Weißen Pfauen« viel mehr, als sie es sich in ihrem aristokratischen Hochmut eingestehen wollten. Nur Onkel Nikolaus erschien er antipathisch und sehr gewöhnlich. Beim Abschied raunte er seiner Nichte zu:

— Du, mir gefällt dieser Gewürzkrämer gar nicht.

Tante Etelkas gleichfalls geflüsterte Meinung dagegen lautete:

— Ein sehr netter, liebenswürdiger, junger Mann!

Hier sei bemerkt, daß keines von beiden dem Ingenieur vorurteilslos gegenüberstand. In der Tiefe der Seele Nikolaus, dort, wo die unbewußten Regionen beginnen, lebte eine warme, innige Zuneigung für Marie, und so erklärte er jedermann für einen unangenehmen Patron, den man mit ihr in Kombination brachte. In den tieferen Schichten der Seele seiner holden Gattin dagegen hauste von altersher eine unausrottbare Eifersucht und darum sympathisierte sie mit Jedem, der sich um die Gunst ihrer Nichte bewarb.

Die Tage flossen erschreckend rasch dahin und der junge »Elefant« war ein häufiger Gast bei den »Pfauen«. Zumeist fand er sich mit der Erklärung ein, daß er mit Herrn Paul zu sprechen habe; da aber Herr Paul tagsüber im Geschäft Wache hielt, hinter dessen Pulten zur Zeit eine förmlich gespenstische Stille herrschte, ließ sich der Ingenieur regelmäßig »für einen Augenblick« bei den Damen nieder. Die schlaue Tante Viola fand dann immer einen Vorwand, um in die Speisekammer oder Küche zu gehen, so daß die jungen Leute allein blieben.

Eugen Toll hatte eine ganz eigene Art, schönen Frauen den Hof zu machen. Zwar verstieg er sich nicht mehr zu Tätlichkeiten, behandelte aber Marie in einer Weise, wie an leichte Siege gewöhnte Männer nicht einmal Mädchen, sondern eine gewisse Sorte verheirateter Frauen zu behandeln pflegen. Er war demütig und bescheiden, ließ aber immer sehr deutlich durchschimmern, wie furchtbar schwer ihm diese Selbstbeherrschung falle. Marie

konnte sich zuweilen der Empfindung nicht erwehren, als vernähme sie das Klirren von Ketten, als rüttelte irgendwo ein hungriges, reißendes Tier an seinen Fesseln. Viele Frauen finden dies interessant. Der Ingenieur blickte sie zuweilen in einer Art an, daß das Mädchen errötete, die Füße unter das Kleid zog und sich der bis zu den Ellenbogen entblößten Arme schämte. Sprach man über gleichgültige Dinge, so pflegte sich Toll plötzlich selbst zu unterbrechen, indem er sagte:

— Ich schwatze da Dummheiten und denke doch an ganz andere Dinge.

Und dabei schossen seine Augen Blitze.

So ging das weiter. Sie hätte ihm die Tür weisen, hätte ihrem Vater sagen müssen, er möge diesen Menschen nicht mehr vor sie lassen. Aber dazu gebrach es ihr an Kraft. Sie wagte den alten Herrn nicht so rasch aus seinen im Stillen genährten Plänen zu wecken, hätte ihren Wunsch aber auch nicht zu begründen vermocht, denn der Ingenieur hatte sie ja mit keiner Silbe beleidigt. Das Seltsamste an der Sache war gerade, daß dieser Mann mit dem zynischen Lächeln und der schlüpfrigen Sprache die gutbürgerliche Ehre repräsentierte, weil er ja das Mädchen gut und gerne heiraten wollte. De. andere, der Baron, wollte sie nicht heiraten; seine Neigung war in den Augen der Tanten ein sündiges, gefährliches Attentat, trotzdem er Eugen Toll in jeder Beziehung himmelhochoberlegen war. Doch wer vermag das zu verstehen? Die Regenzeit war zu Ende gegangen und wolkenloser

Himmel spannte sich über die melancholische Landschaft. Eine maßlose schmerzliche Unruhe war über Marie gekommen. Toll war bereits täglicher Gast bei Abels und seine Begehrlichkeit umflatterte das Mädchen wie der Funkenregen einer drohenden Feuersbrunst, dessen sengenden Hauch sie auch empfand, wenn sie allein war. Dann ertappte sie sich mit einemale in mitternächtlichem Halbschlummer bei einem sündigen Gedanken. Frau Eugen Toll zu sein — nein, das erschien ihr gar nicht begehrenswert; aber einmal unter Eugen Tolls Küssen zu erschauern, in seine Arme zu sinken. Das Mädchen schrak empor. Wer schützte sie vor sich selbst? Ihr Vater, Tante Viola und die übrigen? Das waren lauter wildfremde Menschen, mit denen sie kaum sprechen konnte. Nur dort, in dem Geheimfache des Ebenholzschrankes, flimmerte ein verwandtes Fünkchen unter den vergilbten Papieren. Marie stand auf, holte Lihnovska's Briefe hervor und bat unter Tränen Ochsenfurth-Pankotay um Verzeihung, denn die beiden Gestalten waren in ihrer Phantasie gänzlich miteinander verschmolzen.

Fortsetzung folgt



RUMÄNISCHER BRUNNEN

Originalzeichnung für die »Wiener Mode« von Worm

## Schönheits- und Gesundheitspflege

sind zwei untrennbare Begriffe; nur ein gesunder Körper vermag sich dauernd schön zu erhalten. Die Hygiene bildet daher die Grundlage zur Erhaltung dieser beiden kostbaren Güter — der Gesundheit und der Schönheit.

Noch nie hat die Hygiene solche Triumphe gefeiert, wie jetzt während des Weltkrieges, wo es ihr gelang, Seuchen zu unterdrücken und zu verhindern, welche die unausbleiblichen Begleiter aller früheren Kriege waren und die meisten Todesopfer heischten.

Das erste Gebot der Gesundheitslehre ist die Reinlichkeit, ist das Bad, denn es bietet das sicherste Kampfmittel gegen die Infektionserreger und deren Zwischenträger und es sollte als die Pflicht aller maßgebenden Faktoren, insbesondere der Aerzte und Behörden gelten, nach dieser Richtung hin aufklärend zu wirken. Das Bad dient aber auch zur Pflege der Haut, es steigert ihre Abwehrfähigkeit gegen äußerliche Schädigungen, ist daher das hervorragendste und natürlichste Schönheitsmittel. In dieser Hinsicht wirkt kein Bad intensiver, keines nützlicher und zugleich angenehmer als das Dampfbad.

Schon die alten Inder kannten die wohltätige Wirkung des Schwitzens und machten in der Folge die Völker des Orients damit bekannt, schon Galen wandte mit Vorliebe die heißen Dämpfe an, die dem vulkanischen Boden von Bayae entströmten und im Mittelalter gab es in Deutschland allenthalben Schwitzstuben. Die wissenschaftliche Erkenntnis seiner Heilwirkung aber ist eine Errungenschaft unserer Tage, insbesondere der Schule Winternitz und August Biers.

Beim rationellen Schwitzbad wird der Körper zuerst nach römischer Art im Trockenheißluftraum, nach russischer Methode in der Dampfkammer erwärmt und darnach durch Duschen oder Bäder abgekühlt, welcher Vorgang nach Belieben wiederholt wird. Es erfolgt also zunächst eine Wärmezufuhr zur Haut, eine Erweiterung ihrer Gefäße, zugleich setzt eine reichliche Schweißabsonderung ein, der eine große Bedeutung bei der Ausscheidung von Krankheitsstoffen aller Art zukommt. Der verdunstete Schweiß wird durch Ansaugen aus den tieferen Geweben ersetzt, die Säftedurchströmung wird lebhafter und die in den Geweben, Muskeln und Organen angehäuften physiologischen, aber auch die dem Kreislauf und seinen Organfunktionen nicht dienenden Zellen- und Stoffwechselprodukte werden der Zirkulation zugeführt; sie werden in der Lunge mit Sauerstoff gesättigt und dem Organismus wieder dienstbar gemacht. Das Ermüdungsgefühl wird beseitigt, die Muskelkraft erhöht und ein Gefühl des körperlichen Wohlbehagens erweckt. Das Dampfbad wird auch mit Frottierung und Massage verbunden, wodurch die verhornten Hautstellen abgestoßen, die Poren geöffnet und gereinigt werden. Durch den Wechsel von warm und kalt werden die elastischen Elemente der Haut einer thermischen Gymnastik unterzogen, die welke Haut wird straffer, ihre Falten glätten sich, das Aussehen wird blühend, man fühlt sich erfrischt und verjüngt.

Die segensreichen Wirkungen des Heißluftdampfbades sind also zweifache. Sie fördern die Gesundheit sowohl als auch die Schönheit und es ist insbesondere die letztere Wirkung, die diese Badeform für Damen besonders empfehlenswert macht.

In unserer Stadt ist während des Krieges der Hygiene eine Pflegestätte entstanden, die auf der ganzen Welt nicht ihresgleichen hat: Das neue Dianabad. Nirgends wird das Dampfbad in gleicher Vollkommenheit geboten, wie in diesem herrlichen Badepalaste. In baulicher Hinsicht den prunkhaften römischen Bädern mit ihren prächtigen säulengeschmückten Bade-, Massage-, Schwitz-, Abkühl- und Ruheräumen, ihren kunstvollen Mosaiken und Fresken gleichkommend, vereint es mit dieser prächtigen äußeren Ausstattung alle Errungenschaften hypermoderner Badetechnik. Neben den großartig angelegten, mit jeder Bequemlichkeit versehenen allgemeinen Dampfbädern stehen exklusiven Damen und Herren die Salondampfbäder mit drei Räumen zum vollständig alleinigen Gebrauche zu Gebote. Natürlich steht auch Anlage und Einrichtung der übrigen Bäder auf gleicher Höhe — die Salonnannenbäder, zwei Räume und die Nannenbäder I. und II. Klasse entsprechen in ihrer Ausstattung den allerverwöhntesten Ansprüchen, aber auch die zufolge ihrer billigen Preise den breitesten Bevölkerungsschichten zugänglichen Dampf- und Nannenbäder III. Klasse bieten außerordentlich bequeme schöne und peinlich saubere Badegelegenheiten. Elegante Frisiersalons, Hand- und Fußpflegeabteilungen und sogar eine Kleiderbügelei usw. stehen den Badegästen aller Abteilungen zur Verfügung.

Das Dianabad sorgt aber nicht bloß für die Erhaltung von Gesundheit und Schönheit; es verfügt nicht nur über die besten Mittel um Erkrankungen vorzubeugen, sondern ermöglicht es auch vielen Leidenden die angegriffene Gesundheit ohne die bedeutenden Schwierigkeiten und Kosten, die eine Badereise unter den heutigen Verhältnissen verursacht, wieder zurückzugewinnen.

Dem neuen Dianabad ist nämlich eine Kuranstalt angegliedert worden, welche die reichhaltigsten und modernsten physikalischen Heilbehelfe und technisch vollkommensten Einrichtungen besitzt und es wird dem Hausarzte gewiß ein leichtes sein, aus der Fülle

der zu Gebote stehenden bewährten Kurmittel das für den speziellen Krankheitsfall geeignetste zu verordnen.

Die Kuranstalt Dianabad bietet gegen Rachen- und Luftröhrenkatarrh, chronische Bronchitis: 1. Raum- und Apparatinhalation mit Sole und anderen Zusätzen; 2. Pneumatische Apparate (Einatmen verdichteter Luft, Ausatmen in verdünnte Luft); 3. Luft- und Sonnenbäder; 4. milde Wasserkuren. — Lungenspitzenkatarrh: 1. Luft- und Sonnenbäder; 2. Quarzlichtbestrahlungen (Höhensonne), Scheinwerfer; 3. Inhalationen; 4. milde Wasserkuren (Abreibungen, Halbbäder). — Asthma, Emphysem: Glühlichtbäder, pneumatische Kuren, Inhalationen, milde Wasserkuren, Sauerstoffbäder, Bestrahlungen. — Periphere und zentrale Nervenkrankheiten (Gehirn-, Rückenmarkskrankheiten, Neuralgien, Lähmungen, Hysterie, Neurasthenie, Gemütsverstimmmungen, Schlaflosigkeit, funktionelle Schwächezustände, Kopfschmerz, Schwindel, nervöses Herzklopfen, Basedow, Schreibkrampf, Veitstanz, Krämpfe): 1. Wasserkuren aller Art; 2. medikamentöse Bäder (Zusatz von Heublumen, Lohtanne, Kamillen, Fichtennadelextrakten); 3. Massage, Gymnastik, Zandern, Digrassator; 4. Faradisation, Galvanisation, Influenz, Diathermie, D'Arsonvalisation; 5. Quarzlicht, Höhengsonne; 6. Kohlensäure-, Sauerstoff-, Luftperlbäder; 7. Frenkl-Leydeusche Ataxiübungen; 8. Sondenbehandlung; 9. Psychorofor; 10. Radiumbäder. — Stoffwechselerkrankungen, Fettleibigkeit, Skrophulose, Drüsenerkrankungen: 1. Wasserkuren, Dampfkastenbäder; 2. Glühlichtbäder; 3. Sauerstoff-, Kohlensäure-, Luftbäder; 4. Quarzlichtbestrahlungen; 5. Massage, Gymnastik; 6. Degrassator-Bergonié; 7. Zandersaal. — Gicht, Rheumatismus der Muskel und Gelenke, Ischias, Hexenschuß: 1. Wasserkuren; 2. Elektrische Heißluftkastenbäder; 3. Dampf- und Heißluftduschen; 4. Massage, Gymnastik; 5. Glühlichtbäder mit weißen, farbigen oder parabolischen elektrischen Birnen (Schonungsschwitzkuren); 6. Diathermie; 7. Moor-Schwefel-Schlamm-Bäder-Packungen, Schwefelbäder, Solbäder; 8. Radiumemanatorium, Radiumbäder, Radiumpräparate. — Herzleiden, Gefäßerkrankungen: 1. Wasserkuren; 2. Massage, Gymnastik; 3. Glühlichtbäder, elektrische Bäder; 4. Kohlensäure-, Sauerstoff-Luftperlbäder; 4. Bestrahlungen mit Quarzlampe. — Frauenleiden, Exsudate: 1. Heißluftkuren; 2. Heiße Dauerirrigation; 3. Moor-Schwefelschlamm-Bäder. — Magen- und Darmleiden, insbesondere Verdauungsschwäche: 1. Wasserkuren; 2. Massage, Gymnastik (aktive und passive); 3. Faradisation, Galvanisation, Influenz, D'Arsonvalisation; 4. Degrassator, Bergonié; 5. Vibrationsapparate; 6. Zandersaal.

Von diesen Kuren dient eine ganze Reihe im weiteren und engeren Sinne der Schönheitspflege.

Im weiteren Sinne: Wasseranwendungen aller Art, welche das Hautorgan kräftigen, insbesondere Bäder, Schwitzkuren, ferner Luft- und Sonnenbäder, Massagen, Sool-, Malz-, Kleiebäder usw. — Im engeren Sinne: Gegen Haarausfall, Bestrahlungen mit ultravioletten Strahlen, Massagen; gegen Hautrötungen und Gefäßerweiterungen und gesteigerten Haarwuchs: Elektrolytische Behandlungen, Epilationen, Kromayer-Lampe, Vibrationsmassagen, Hochfrequenzströme; gegen fahle Gesichtsfarbe und Drüsenschwellungen: Höhengsonnebestrahlungen.

Die bei den verschiedenen Krankheitsformen genannten Wasseranwendungen, die auf ärztliche Vorschrift entweder einzeln oder in Kombinationen gebraucht werden können, sind folgende: Duschbad — Vollbad — Halbbad (nach Prießnitz) — Abreibung — Abklatschung — Teilwaschung — Ganzwaschung — Dampfkastenbad — Heißluftkastenbad (für einzelne Körperteile oder den ganzen Körper) — Regendusche — Strahlendusche — Dampfduschen — Fächerduschen — Duschen nach Art von Aix les bains — Schottische Duschen — Aufsteigende Dusche — Wassertretbad — Fließendes Fußbad — Wechselwarmes Fußbad — Kühlhaube mit oder ohne Leiterscherm Apparat — Kompressen mit oder ohne Leiterscherm Apparat —  $\frac{1}{2}$ -Einpäckung — Ganzpäckung — Einzelne Güsse (Kneipp) — Heißwasserirrigationen.

Die Kuranstalt Dianabad ist aber auch zum Gebrauche der so wichtigen Nachkuren und Ergänzungen ganz besonders geeignet. Die hervorragenden Badeorte sind durch ihre Quellen usw. vor allem auf die Behandlung gewisser spezieller Erkrankungen eingestellt und je intensiver eine lokale Heilwirkung erstrebt wird, umso mehr leidet der übrige Organismus. Dies empfindet der Kranke als Müdigkeit und Schwäche, ja oft sogar als Erschöpfung. Zur Behebung dieser unliebsamen Nebenwirkungen sind eben Nachkuren erforderlich, die über Anordnung des behandelnden Arztes im neuen Dianabad in wirksamster Art gebraucht werden können. Es sind dies vor allem die erfrischenden Wasserkuren, Kohlensäure- und Sauerstoffbäder, welche nach den, die Nerven sehr erregenden Karlsbader Trinkkuren und auch im Anschluß an die erschöpfenden Moorbäder (Franzensbad und Mariebad) und die heißen Schwefel- und Schlamm-Bäder (Pystian, Trenczin-Teplitz) so erfolgreich sind. Die mit vollendeter Technik errichteten Anlagen dieser neuen Kuranstalt ermöglichen auch Ergänzungen begonnener und zu rasch abgebrochener Kuren und führen damit den gewünschten und vollen Heilerfolg herbei.

## Neue Formen der längeren Wiener Herbstjacke für 1918



Die Herbstmode bringt, wie wir bereits zu berichten Gelegenheit nahmen, wieder längere Jackenformen, von denen wir einige hier darstellen. Man liebt schmale Fellbesätze — breite sind zu kostspielig — und absteckende Stickereien als Putz der Herbstkleider

Schnitte nach persönlichem Maß (Anweisung im Inseratenteil) gegen Ersatz der Spesen von K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Beschreibungen befinden sich auf dem Schnittbogen

## Aus der diesjährigen Ausstellung für künstlerische Modeentwürfe von Gret Kalous

Wenn jetzt von Mode die Rede ist, handelt es sich nicht darum, neue Stoffe und Farben vorzuschreiben, sondern das Vorhandene nutzbringend zu verwerten. In diesem Sinne hat auch Gret Kalous ihre künstlerischen Modeentwürfe für Herbst und Winter 1918 aufgefaßt, die sie in ihrer diesjährigen Ausstellung für Herbstmode-Entwürfe dem Publikum vorführte. Fast jedes Kleid ist aus mindestens zweierlei Material. Sie wurde dabei von dem Gedanken geleitet, daß sich auf diese Art alte, abgelegte Kleider, die allein nicht mehr brauchbar sind, in geschickter Zusammensetzung in ein neues verwandeln können. Als weitere Ergänzung Bänder und Borten. Stickereien nur wenig, da die



Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K. 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inzeratenteil des Heftes



## Aus der diesjährigen Ausstellung für künstlerische Modeentwürfe von Gret Kalous

Arbeitskräfte fehlen. Glatte, fußfreie Röcke. Lange Jacken werden zumeist gürtellos und ein wenig in die Taille geschnitten. Pelzverbrämungen, schmale Rollierungen. Besondere Idee: Pelerinenartiges Cape, nach Belieben an- und abknöpfbar. Bei den Nachmittagskleidern vorwiegend Band- und Bortenputz. Vollkommen neu sind weiche Pelzschals, die aus ganz kleinen, auf Seide montierten Pelzstückchen zusammengesetzt sind. Reizende Muster und Fellkombinationen. Praktische Hutentwürfe: Die gegenwärtigen Verkehrsverhältnisse vertragen keine großen Formen, sondern solche, die einen Puff aushalten. Kleine, weiche, toqueartige Formen aus verschiedenem Material, Samt, Seide, Band. Wenig Garnitur



## Alt-Wiener Muster



Zwei Bordüren in Kreuz-, Gobelin- und Perlenstich und in Perlenstrick- und Häkelarbeit auszuführen. Verwendbar zum Schmuck von Behängen, Kissen, Taschen usw.



Nr. 1. Herbstanzug mit acilenem Kragen und reichem Knopfbesatz. — Nr. 2. Herbstmantel aus Samt oder weichem Seidenstoff mit Besatz aus Biberfell. Muff und Barett stimmen zum Mantel. — Nr. 3. Herbstmantel mit Besatz aus Fohlenfell. Die Aermel haben unteretzte Pelzstulpen. Die Beschreibungen befinden sich auf dem Schnittbogen

## Was man in den nächsten Tagen tragen wird

„Aus der Not eine Tugend machen“ ist jetzt das Geleitwort für alles, was in Frage kommt, um die menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen. In dieses Kapitel gehören nicht in letzter Reihe die Fragen der menschlichen Bekleidung. Zerbrach man sich früher den Kopf damit, um neue Materiale herzustellen, so muß jetzt in erster Linie das Vorhandene zu günstigster Verwendung kommen und die Kleidung stets den Eindruck des Neuen erwecken. Denn man will auch der Mode und seiner auch im Kriege nicht verloren gegangenen Eitelkeit Genüge leisten. Von ganz wesentlichen Veränderungen in den Formen der Kleider und Mäntel kann man nicht sprechen. Es wird die gerade, faltenarme Form aus Gründen der Sparsamkeit bevorzugt, es wird wenig Besatz angewendet, weil wenig vorhanden ist, die Bluse tritt wieder in den Vordergrund und zwar neben dem losen Kleid, das nur seinen Namen verändert hat und aus einem Kittel ein Hänger geworden ist. Die Röcke haben eine Weite von 160 bis 180 cm; sie sind immer noch ziemlich kurz und aus zwei Bahnen gefertigt, haben also ihre Verbindungsnahte seitlich. Zuweilen werden sie ebendhier von eingesetzten, allenfalls absteichenden Falteanteilen unterbrochen, deren Ansatz mit reich angebrachten Knöpfen und Schlingen an je einer Falte vermittelt wird, wodurch zugleich ein sehr wirk- und kleidsamer Aufputz entsteht. Die Jacken haben, wie wir bereits mitgeteilt, längere Form, zum Teile rückwärts angesetzte Schoßbahnen und sehr breite Halskragen, die am Rücken lang herabreichen, geradlinig abschließen und oft zum Aufstellen und Umlegen eingerichtet sind. Gürtel werden in allen Formen bei Kleidern oft sehr breit, bei Jacken oft sehr schmal, entweder ringsum reichend oder nur seitlich die Falten zusammenfassend getragen. Neu an Jacken sind in breite Kragen auslaufende Westen aus gepreßtem Plüsch in allen Farben. Oft entstehen durch diese Farbengegensätze die schönsten Wirkungen. Man trägt immer noch die in Schalenden auslaufenden Jackenkragen, deren neueste Veränderung darin besteht, daß sie beim Abschlusse aufgesetzte, also frei hängende Taschen tragen, die im Winter als Muffersatz gelten können, sonst aber dazu bestimmt sind, das Handtäschchen zu vertreten. Die neuen Blusenformen sind sehr einfach, mit verschiedenartigen breiten Kragen gearbeitet und zumeist mit Durchbruch geputzt, der oft in den mühseligsten Ausgaben zur Anwendung gelangt und den Wert der Bluse bedeutend erhöht. Lose Blusen mit nur seitlich außen aufliegenden Schoßteilen sind eine Neuheit. Die Vorder- und Rückenbahnen treten also zum Teile unter den Rock. Man trägt immer noch aus mehreren Stoffarten zusammengestellte Kleider; hier kann sich Geschmack und Findigkeit in der Anwendung der verschiedenen Gewebe bestens erproben. Als Modefarben gelten braun, dunkelgrau und dunkelgrün in den verschiedensten Tönen. Die so sehr beliebt gewesene blaue Farbe hat sich durch die Verhältnisse von selber ausgeschaltet. Mäntel aus Fellen sind wohl Modelieblinge, aber ihrer enormen Preislage wegen nur schwer erreichbar. Für Sportzwecke werden Fohlen- und Seehundmäntel mit Biber- und Waschbärkragen von denjenigen Glücklichen getragen, bei denen das Geld keine Rolle spielt.

Renate Francis.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

## Drei elegante Herbstformen des neuen Wiener Besuchsanzuges

Der Mantel Abb. Nr. 4 hat einen breit übertretenden Vorderteil, unter dem der andere so breit aufliegen muß, daß er am unteren Teile, wie angegeben, sichtbar werden kann. Es ist am vorteilhaftesten, wenn man Stoff hat, doppelte Vorderteile anzubringen und unter dem übertretenden breit aufliegenden Teil den Mantel in nötiger Länge vorne in der Mitte zu schließen. An dem übertretenden Teil sind die Knöpfe und Schlingen nur zum Putz aufgesetzt. An der Abbildung sieht man genau den Ausgangspunkt des rückwärts gekreuzt aufliegenden Gürtels, der unter dem durchgezogenen Schärpenteil mit Druckknöpfen geschlossen wird.



Nr. 4. Eleganter Herbstmantel, der aus Woll- und Seidenstoff gleich gut angefertigt werden kann, mit Schärpenteil und halsfreiem Seidenkragen.

Schälte nach persönlichem Maß gegen Ersatz der Spesen von K 1-20 oder Mk 1-20. Anweisung im Inseraterteile des Heftes; Rückansichten auf dem Schnittbogen



Nr. 5. Besuchskleid aus braunem, dunkelgrauem oder dunkelgrünem Taffet mit neuartigem Kragen und leicht gerafftem Rock; nur für schlanke Figuren geeignet. — Nr. 6. Taffethut mit verschleierter Krempe und Kinnband

Mit Abb. Nr. 5 ist ein einfach elegantes Besuchskleid aus Taffet oder auch weichem Seidenstoff dargestellt. Der Rock wird seitlich leicht gerafft und zwischen diesen gerafften Falten vorne und rückwärts eingereiht. Die Falten erreicht man durch entsprechende Zugabe von Stoff an beiden Seiten.

Schluß auf dem Schnittbogen

Das Kleid Abb. Nr. 7 kann allenfalls mit Zuhilfenahme von Band in Farbe des Leibchens hergestellt werden. In welcher Weise das Band oder der Seidenbesatz den Rock in gleichmäßigen Entfernungen unterbricht, zeigt die Abbildung genau. Man hat die Blenden oder Bänder dem Rockvorderblatte aufzusteppen. Der Verschluss des Kleides erfolgt am besten in der rückwärtigen Mitte. Sollen die Ärmel aber eingesetzt werden, so schließt man das Kleid zuerst in der Mitte, dann mit breit übertretendem Oberstoff, der sich an der Achsel, rings um das Armloch und an der Seitennaht anzufügen hat. Das Kleid wird am besten im ganzen angezogen



Nr. 7. Einfaches Besuchskleid, das aus zweierlei Stoffen, aus Wollstoff oder Samt und Seide, allenfalls mit Anwendung von Bändern herzustellen ist

## Der hoch geschlossene Halskragen als Begleiter der Herbstüberkleidung

Abb. Nr. 8. Der Mantel wird aus zwei geraden Vorderbahnen und einem ebensolchen Rückenteil zusammengestellt. Seine Passenteile können sich nach Belieben auch über den Rücken fortsetzen oder in den Achselnähten verschwinden. Ganz nach persönlichem Geschmack und nach der Figur, für die der Mantel bestimmt ist. Der Verschluss erfolgt versteckt in nötiger Länge und mit dem Gürtel, der mit einem eingefassten Knopfloch und einem großen Knopf zu verbinden ist. Die Einschnitte, die man für den Gürtel zu machen hat, müssen mit Schlingstichen umfaßt oder mit schmalen Besatzstreifen nett gemacht werden.



Nr. 9. Schicker Wiener Herbstanzug mit angesetztem Jäckchen, das mit Biberfell verbrämt ist. Bemerkenswert ist der ungleichmäßige Schoßteil. — Nr. 10. Breitrempiger, einseitig aufgebogener Samthut mit Paradiesreihen

Der Rock des Kleides Abb. Nr. 9 ist 170 bis 180 cm weit; er hat seitlich Verbindungsnähte und wird nach oben hin ein wenig geschrägt, damit sich seine Weite verringert. Der obere Rand ist einzureihen und mit einem gleichartigen Gürtel abzuschließen. Man trägt unter der Jacke eine beliebige Bluse.

Schluß auf dem Schnittposten

Der Mantel Abb. Nr. 11 ist mit Schnitt und Schnittmethode für normale Maßverhältnisse auf dem Schnittposten dargestellt. Er zeigt, wie man in vorteilhafter Weise einfarbigen und gemusterten Stoff zu einem Mantel verarbeiten kann; dieser könnte aus einer vorhandenen Jacke und einem gemusterten Rock gewonnen werden. Der Rand des Rockteiles tritt eingebogen und mit einer Steppnaht befestigt über den oberen Teil. Die Ärmel setzt man an sattelförmige Futterstücke und läßt den Obers'off ringsum eingebogen über ihrem Ansatz aufliegen. Man könnte den Mantel auch aus Woll- und Seidenstoff oder mit Ansatz aus Samt herstellen



Nr. 11. Kleidsamer Herbstmantel aus zweierlei Stoffen. Schnitt zum oberen Teil und Schnittmethode zum angesetzten Teil: Nr. 1 auf dem Schnittposten

Nr. 8. Herbstmantel mit Passenteilen und angereiheten Bahnen. Der Gürtel wird durch gesteppte oder eingefasste Einschnitte durchgezogen und geknöpft

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ersatz der Spesen von K 1:20 oder Mk 1:20. Anweisung im Inseratenteil des Heftes; Rückansichten auf dem Schnittposten

Ein neues Schoßkind der Mode für den kommenden Herbst ist das lose Hängerkleid, das sich aus der gestreckten, weiten Bluse entwickelt hat



Nr. 12. Hängerkleid aus zweierlei Stoffen. Die Verzierung gibt eine in der Hand leicht auszuführende Stickerei, die in Töne des Ansatzstoffes gehalten ist. Die Machart eignet sich nur für schlanke Gestalten. Schnitt zum oberen Teil und Schnittmethode zum Rockteil: Nr. 2 auf dem Schnittbogen. Die Rückansicht befindet sich ebendasselbst. — Nr. 13. Hängerkleid, dessen Machart sich in allen Geweben ausführen läßt. Es kann auch aus zweierlei Stoffen zusammengestellt werden. Schnitt zum oberen Teil und Schnittmethode zum Rockteil: Nr. 3 auf dem Schnittbogen. Die Rückansicht befindet sich ebendasselbst. — Nr. 14. Abendkleid aus weichem Seidenstoff mit losem Ueberkittel und neuartigem Schnurgürtel. Die Verzierung geben absteckende Borten und Modeknöpfe; als Abschluß der Schnüre werden gehäkelte Kugelmotive verwendet. Man kann das Kleid auch aus zweierlei Stoffen zusammenstellen. Die Rückansicht befindet sich auf dem Schnittbogen; Beschreibungen ebendasselbst. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1:20 oder Mk. 1:20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.

Bänder und flache Stickereien aus starken Seidenfäden geben einen beliebten, wirksamen Aufputz der Wiener Hutmodelle für den Herbst



Nr. 15. Käppchenartiger Stürnhut, der aus Samt oder Seidenstoff herzustellen ist, mit breit ausladender Schleife aus Band. Die einzelnen Schlupfen, aus denen die beiden abstehenden Schleifen zusammengestellt werden, können in verschiedenen Schattierungen einer Farbe gewählt werden. Die Schleife erhält ihre Form durch dünnen eingelegten Draht. Rückwärts ist der Hut schmucklos. — Nr. 16. Breitkrepfiger, weißer oder hellgrauer Filzhut mit mäßig hoher, runder Kappe. Die Krempe des Hutes ist vorne und rückwärts bedeutend schmaler, als an den Seiten. Die Kappe wird mit Stickerei vollständig gedeckt. Ihren Abschluß gibt ein schmales, weißes Bändchen. Die Stickerei kann weiß oder auch farbig schattiert gewählt werden. — Nr. 17. Glockenhut aus Samt oder Filz. Der strahlenförmige Bandputz geht von der Kappenmitte des Hutes aus, wo als Abschluß eine Bandschleife sitzt. Ein Motiv aus flacher Stickerei in beliebiger Farbenwahl wird als Abschluß des Bandputzes seitlich aufgenäht. Schmitte nach persönlichem Maß (Anweisung im Inseratenteile) gegen Ersatz der Spesen von K 1.— oder Mk. 1.—. Das Maß ist knapp über der Frisur zu nehmen.

Für Beruf und Sport sind Gürteljacken  
noch immer die beliebteste Form



Nr. 18 und 19



Nr. 20

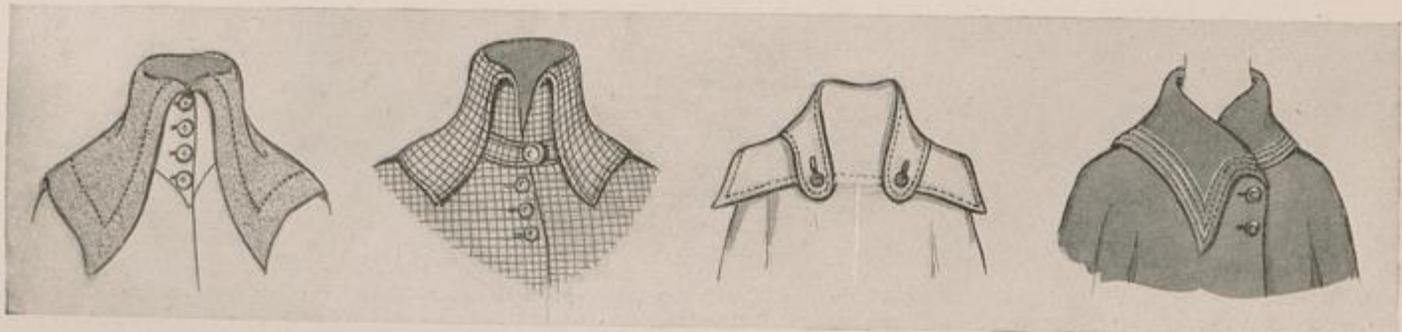


Nr. 18. Praktischer Berufs- und Sportanzug aus kariertem Wollstoff mit dazu passender Schirmmütze. — Nr. 19. Berufs- oder Sportanzug mit Gürteljacke und aufgesetzten Taschenteilen. Der Kragen kann auch flach umgelegt werden

Nr. 20. Berufs- und Sportanzug mit Gürteljacke. Die Taschenteile des Jäckchens sind aufzusetzen. Schnitt zum Jäckchen und Schnittmethode zum Rock: Nr. 4 auf dem Schnittbogen. Kragen und Hut stimmen miteinander überein

Das Kleid Abb. Nr. 18 hat eine geteilte Jackenrückenbahn, deren Verbindungsnaht durch die innen aufliegende Hohlfalte unkenntlich gemacht wird. Vorne werden die Teile mit einer aufgesetzten Patte ergänzt, die im Schlusse mit falschen Knopflöchern und Knöpfen besetzt ist und den Ausgangspunkt eines rückwärts mit einer aufgelegten Spange versehenen, ziemlich breiten Gürtels gibt. Die aufgesetzten Taschen haben Klappen, die man in Einschnitte schiebt. Sie werden mit Druckknöpfen niedergehalten. Der breite Kragen kann auch so getragen werden, daß die Jacke halsfrei wird.

Der Schluß der Beschreibungen befindet sich auf dem Schnittbogen



Nr. 21 bis 24. Vier neue Kragenformen für Herbstjacken oder -Mäntel. Aus eigenem oder abstechemem Stoffe anzufertigen. Die ersten zwei sind an hohe Stehkragen zu setzen. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1:20 oder Mk. 1:20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Verschiedene Formen einfacher Herbstkleider, die aus wenig Stoff hergestellt werden können



Nr. 25



Nr. 26 und 27

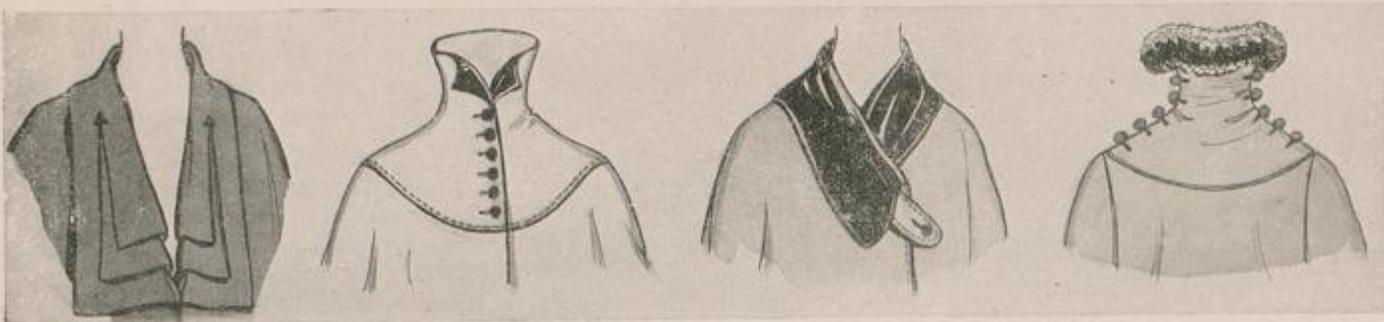


Nr. 25. Trauerkleid in Hängerform mit Weste aus Krepp. — Nr. 26. Berufskleid aus zweierlei Geweben mit Schößchenbluse, die mit Knöpfen besetzt ist. Schnitt zur Bluse und Schnittmethode zum Rock: Nr. 5 auf dem Schnittbogen

Nr. 27. Besuchskleid aus zweierlei Geweben mit Hängerkittel und aufgesetztem Latsteil. Das Kleid kann aus Woll- und Seidenstoff, Wollstoff und Samt, aus zweierlei Wollstoff oder aus zweierlei Seidenstoffen angefertigt werden

Abb. Nr. 25 gibt ein ganz einfach gehaltenes Trauerkleid wieder, dessen Machart sich zur Ausführung in stumpfschwarzem Woll- oder Seidenstoff gleich gut eignet. Unter dem Gurtel, der den glatten Rückenteil im richtigen Schlusse umfängt, ist der Rockteil angesetzt. Man stellt diesen aus zwei Bahnen zusammen, versieht ihn also mit Seitennähten, und macht ihn 170 bis 180 cm weit. Der Verschluss geschieht sichtbar in nötiger Länge an der dem Kleide aufzusetzenden — wegen einer späteren Aenderung — Weste aus Krepp. Die Aermel haben nur innere Nähte.

Der Schluß der Beschreibungen befindet sich auf dem Schnittbogen



Nr. 28. Neuer Kragen für Blusen oder Hängerkleider, in Seide oder Schleierstoff auszuführen. — Nr. 29 bis 31. Neue Kragenformen für Herbstmäntel und Jacken. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Die Macharten der Sportkleidung müssen wegen der ziemlich dicken Stoffe glatt und eng gehalten sein



Nr. 32. Wintersportanzug mit aufgesetztem Muffschößteil. Der gewickelte Achselkragen kann aus weichem Fell, aus Flauschstoff oder Strickwobestoff gefertigt sein. Sein Fellbesatz stimmt mit dem des Muffteiles überein



Nr. 37. Eislaufanzug aus kariertem Wollstoff oder Samt mit ärmellosem Talarjäckchen aus Fell oder Samt. Der kleine Kugelmuff und der hochschließende Kragen aus Fell werden in Farbe des Jäckchens gewählt



Nr. 33. Sport- oder Wintermantel aus starkem Wollstoff mit angeschnittenen Achselteilen und hochsteigendem Kragen. — Nr. 34. Hut aus Fell oder Fellstoff mit rückwärts aufgebogener Krempe

STRET  
KALOUS  
ORIGINAL  
ENTWURF



Nr. 35. Neuartiger, schicker Sport- und Wintermantel aus zweierlei Geweben mit breit überrtretendem Pattenteil, angenehmem Schal und großen Kugelknöpfen. — Nr. 36. Sportmütze aus Fell oder Fellstoff

Der Anzug Abb. Nr. 32 hat eine ziemlich lange, allenfalls mit langen Schoßbahnen versehene Jacke, deren Neuheit darin besteht, daß sie einen angeknöpften Muffteil trägt. Der obere Teil der Jacke, der mit dem Kragen gedeckt ist, ist glatt und in Fortsetzung des Muffteiles mit einer Doppelreihe von Knöpfen und einem aufgesetzten Pattenteil versehen, der bis zur Halsnaht reicht. Ein hochsteigender Kragen schließt die Jacke ab. Der Rock hat seitlich mit Druckknöpfen verbundene Schlitzte. Man trägt ihn über einem Beinkleid. — Der Mantel Abb. Nr. 33 ist mit angeschnittenen Achselteilen versehen, die mit abgebogener Kante den Ärmeln anzufügen sind. Die Ärmel haben nur innere Nähte. Die seitlichen Verbindungsnähte des Mantels werden mit abgebogenen Kanten ausgeführt. In welcher Art die Vorderbahnen von den Armlochnähten an zu teilen sind, ist aus der Abbildung erkenntlich. An die Knöpfe fügen sich Schlingen aus Schnüren.

Der Schluß der Beschreibungen befindet sich auf dem Schnittbogen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1:20 oder Mk. 1:20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Pelzmäntel, auch aus zweierlei Rauwerk, Pelzmütze, Pelzschal und der Kugelmuff sind Schoßkinder der Mode



Nr. 38. Eislauf- oder Besuchsanzug mit ärmellosem Ueberjäckchen aus Samt oder Seidenstoff für junge Mädchen. Der kleine Kugelmuff, das Mütchen und der breite Kragenbesatz müssen aus gleichartigem Fell genommen werden



Nr. 39. Besuchsmantel aus Fohlenfell mit Schal und Stulpen aus Waschbär. — Nr. 40. Mützen aus Samt in Farbe des Fellmantels. Die Schalteile werden rückwärts dem Mantel fest angefügt



Nr. 43. Eislaufanzug, bestehend aus einem schwarzen oder dunkelbraunen Samtmantel, einem mit Seide unterlegten Pelzschal, dessen für sich angebrachter Teil muffartig umgeschlagen ist, und einem Filzhütchen mit Fellkappe



Nr. 41. Besuchsmantel aus Samt und Nerzfell oder Kolinsky. Bei Mangel an genügender Fellmenge geeignete Machart. — Nr. 42. Samthütchen mit rückwärts aufgeschlagener Krempe und Samtbesatz

Die Zusammenstellung von zweierlei Fellarten ist jetzt sehr beliebt. Man mengt kurz- und langhaarige Felle insofern, als Kragen und Stulpen meist aus den letzten hergestellt sind. Sealfelle in Zusammenstellung mit Kolinsky geben vornehme Wirkung. Man gesellt einem Mantel aus Sealbisam einen breiten Kragen aus Biberfell oder Fuchs und stattet Fohlenmäntel mit Kragen und Stulpen aus Waschbär (Schoppen) aus. Ärmellose Jäckchen aus Fell, Samt oder Seidenstoff, auch Plüsch, so wie Abb. Nr. 38 eines wiedergibt, sind kleidsame Beigaben zu einfachen Kittelkleidern für den Eissport. Pikantes Aussehen erhalten diese Jäckchen, wenn der breit übertretende Vorderteil klappenartig umgeschlagen wird. Die kleinen Kugelmuffe, die die Mode jetzt begünstigt, haben außen Taschen für Verschiedenes. Einen Muffersatz bilden die zurückgeschlagenen Enden der breiten Pelzschals, so wie dies Abb. Nr. 43 wiedergibt. Kleine Taschen innen dienen zum Unterbringen von Kleinigkeiten, so daß sich dieser Muffersatz auch praktisch erweist

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Verschiedene Arten von Hauskleidern, die man allenfalls auch aus Papierstoffen anfertigen kann



Nr. 44. Morgenhäubchen aus Schleiergewebe; den Putz geben Samt- oder Seidenbänder und Tüllrosen



Nr. 47. Morgenhäubchen aus Waschseidenstoff oder Batist mit Putz aus Stickerei und breitem Samtband



Nr. 46. Hauskleid mit Halbärmeln und angeschnittenen Gürtelbahnen, die rückwärts über dem nahtlosen Talarteil verbunden werden. Das Kleid wird über den Kopf gezogen. Der Verschluss erfolgt vorne in nötiger Länge mit Knöpfen und Seidenschneurschlingen. Man muß zu diesem Zweck den Pattenteil in der Mitte einschneiden und den Beginn der Teilung durch ein gesticktes Dreieck festigen. Uebereinstimmend mit dem vorderen Pattenteil liegt auch rückwärts einer auf. Der Anschluß erfolgt entweder mit Stepp- oder Hohnähnten. Die rückwärtige Pattenbahn ist bis zum unteren Rande geführt



Nr. 45. Loses Hauskleid aus gemustertem und einfarbigem Stoff mit durchscheinenden Ärmeln. Unter dem gekürzten Vorderteil liegt das Unterkleid in gewöhnlicher Form auf, so daß man den ersten für sich anzubringen hat. Er fügt sich in die Verbindungsnaht und schließt sich mit Druckknöpfen und dem schmalen Gürtelteil an



Nr. 48. Hängerkleid mit abstechem Kragen und breiten Glockenärmeln, die mit Stulpen ergänzt sind. Der Gürtel faßt das Kleid faltig zusammen. Man kann den Rockteil allenfalls ansetzen. Der Verschluss geschieht versteckt in nötiger Länge. Der untere Teil bleibt zugenäht. Kragen und Stulpen wären auch aus breitem Seidenstoff herzustellen



Nr. 45

Nr. 46

Nr. 48

Schnitte nach persönlichem Maß (Anweisung im Inseratenteil) gegen Ersatz der Spesen von K 1.20 oder Mk. 1.26. Die Beschreibungen befinden sich auf dem Schnittbogen

Verschiedene Kinderkleidung, die aus älteren Kleidungsstücken der Eltern hergestellt werden kann



Nr. 49. Häubchen aus Seidenstoff, Samt- oder Seidenband mit eingesetztem Boden für kleine Mädchen



Nr. 54. Winterhaube aus weichem Stoff mit angenähertem, um den Hals zu wickelndem Schalteil



Nr. 51. Herbstmantel mit teilweise untersetztem, gereibtem Rockteil und aufstülpendem Halskragen für Mädchen von 5 bis 9 Jahren. — Nr. 52. Herbstmantel aus Wollstoff oder Samt mit gestreiftem Besatz für Mädchen von 7 bis 12 Jahren. Unter dem Gürtel könnte der Rockteil angesetzt werden. Die Klappen können auch geschlossen werden; man legt sie aus den Vorderbahnen um, die innen mit gleichem Stoff zu belegen sind. — Nr. 53. Herbstmantel für Mädchen von 5 bis 9 Jahren. Den Putz geben absteckende, schmale Bändchen oder Börtchen. Schnitt, für 7 Jahre: Nr. 7 auf dem Schnittbogen



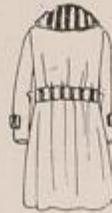
Nr. 50. Kleidsamer Herbstmantel mit angesetztem Faltschoßteil und breitem Kragen mit Knopfbesatz für Mädchen von 7 bis 10 Jahren. Aus einem Glockenrock oder Wetterkragen leicht zu gewinnen. Der Rockteil ist futterlos. Schnitt zum oberen und Schnittmethode zum Rockteil, für das Alter von 8 Jahren: Nr. 6 auf dem Schnittbogen



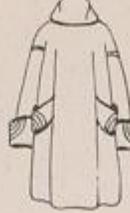
Nr. 50



Nr. 51



Nr. 52



Nr. 53

Nr. 55. Herbstanzug aus kariertem und einfarbigem Wollstoff mit seitlich geschlitztem Jäckchen und gekreuztem Gürtel für Mädchen von 8 bis 11 Jahren. Der Hut wird aus dem Rockstoffe angefertigt. Der Gürtel schließt sich den Seitennähten an. Die Knopflöcher sind blind ausgenäht. Schnitt zum Jäckchen, für 9 Jahre: Nr. 8 auf dem Schnittbogen

Schnitte nach persönlichem Maß (Anweisung im Inseratenteil) gegen Ersatz der Spesen von K 1.— oder Mk. 1.—. Die Beschreibungen befinden sich auf dem Schnittbogen

Eine beliebte Modeneuheit: Der aus Band zusammengestellte Herbsthut. Dem herrschenden Mangel an Samt soll dadurch entgegen getreten werden

Der Hut Abb. Nr. 56 wird wie alle hier dargestellten auf einer Grundform aus Sparterie oder Steiftüll gearbeitet. Man festigt den Rand mit Draht und bekleidet die Form mit einem ovalen Stoffstück, das man leicht einreißt. Als Abschluß dieser Kappe wird zur Grundlage für den Bandbesatz ein gerade- oder schrägfädiger Streifen aufgesetzt. Die durch die einzelnen Bandteile zu leitenden schmalen Samtbändchen treten wechselseitig unter und lassen ihre Ausläufer in der vorderen Mitte sich zu Schleifen knüpfen

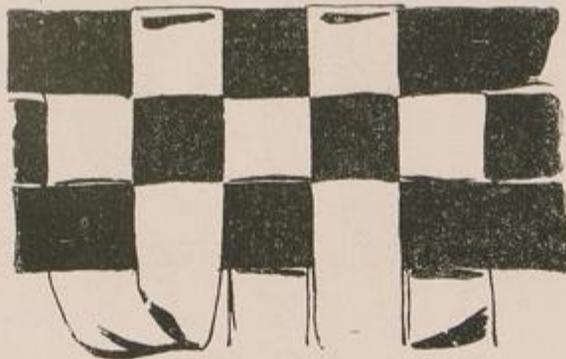


Nr. 58

Der Hut Abb. Nr. 59 besteht aus einer ziemlich breiten Krempe und einer Kappe, die man nach erfolgtem Ueberziehen mit Seidenstoff über die Krempe stülpt. Diese hat man vorher am Rande mit Draht umfaßt und mit einem geflochtenen Bandputz ganz gedeckt. Man bringt dazu die Bänder strahlenartig an und läßt die durchzuflechtenden parallel mit dem Krempenrande aufliegen. Nur am Rande der Krempe treten die dunklen Bänder alle unter die hellen. In welcher Art man den Bandschleifenputz durchflecht, ist an der Abbildung ersichtlich



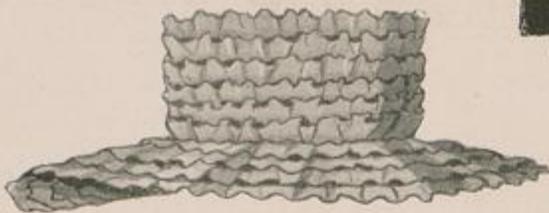
Nr. 56



Arbeitsprobe zur Flechtarbeit für die hier dargestellten Hüte



Nr. 59



Nr. 57



Nr. 60

Nr. 56. Barett aus Samt oder Seidenstoff mit Putz aus breiten, von schmalen Samtbändchen durchzogenen Seidenbändern. — Nr. 57. Breidkrempliger Besuchshut, der aus Samt- oder Seidenbändchen verfertigt ist und keines weiteren Aufputzes bedarf. — Nr. 58. Vormittagshut; aus zweierlei Bändern geflochten und in allen Farbenstellungen ausführbar. — Nr. 59. Herbsthut mit breiter Krempe, aus zweierlei Band hergestellt. — Nr. 60. Käppchen; aus Bändern in beliebigen Farbenzusammenstellungen geflochten

Abb. Nr. 57 gibt einen kleidsamen Hut wieder, zu dessen Herstellung ausschließlich Bänder in der Breite von etwa 5 bis 6 cm verwendet werden. Kappe und Krempe einer Grundform aus Sparterie oder Steiftüll werden mit Seidenpapier gedeckt und mit Draht eingefast, um den nötigen Halt zu bekommen. Dann bekleidet man die Krempe innen und außen mit irgend einem dünnen Stoff und näht auf diesem die eingereißten oder in gleichmäßiges Fältchen geordneten Bänder so an, daß die Kanten die Reihzüge reichlich decken. Die Stoffunterlage ist notwendig, damit der Hut duftiges Aussehen erhalte. Zuerst wird die Innenseite bekleidet, dann der äußere Krempeenteil. Mit der Kappe verfährt man auf gleiche Art. Ihr Boden, den der letzte Bandbesatz überragt, wird mit Stoff bekleidet. Ein weiterer Aufputz ist ganz unnötig. Höchstens kann man als Abschluß der Kappe irgend eine Metall- oder Seidenschnur setzen, die seitlich oder vorne zu einer Schleife zu knoten wäre. Die Arbeitsprobe zeigt in deutlicher Weise an, wie man zur Herstellung der Hüte Abb. Nr. 58 und 60 das Band zu flechten hat. Die Hauptsache bei der Ausführung der Arbeit ist gleichmäßige Anordnung der durch das Flechten entstehenden Vierecke. Die Krempe des Hutes Abb. Nr. 58 wird strahlenartig mit Band bespannt und eingefast. Die Kappe ist mit Stoff gedeckt und als Putz treten zwei Bandschlupfen aus einem Flechtteil heraus

Schnitte nach persönlichem Maß (Anweisung im Inseratentelle) sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1— oder Mk. 1—. Das Maß ist knapp über der Frisur zu nehmen

# Handarbeitsteil

der Wiener Mode.

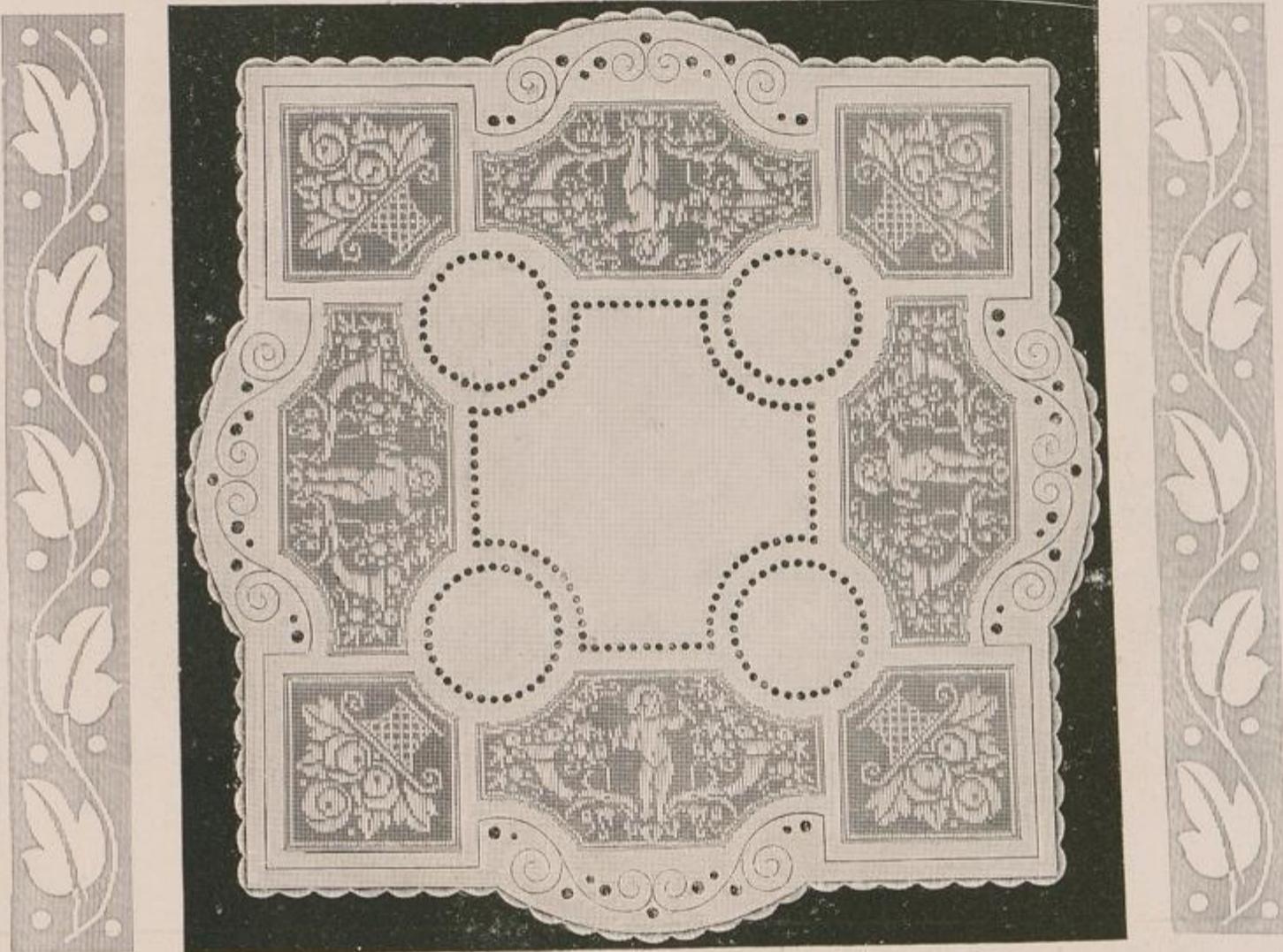
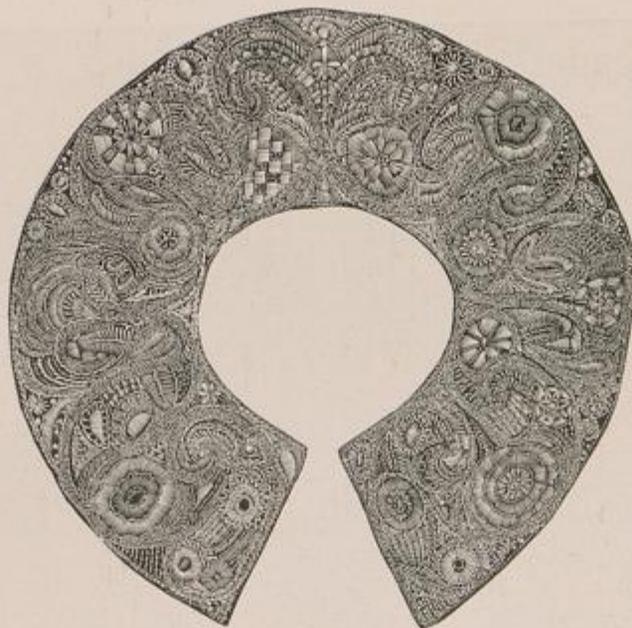


Abb. Nr. 60. Die Decke in Filetarbeit und Lochstickerei ist 88 cm lang und breit. Zu ihrer Herstellung überträgt man die naturgroße Zeichnung auf weißes Leinen oder auf Leinenbatist und führt die Loch-, Stiel- und Schlingstickerei mit weißem, mittelstarkem Stiekgarn oder mit feiner Kordonnetseide aus. Die Ranken und Linien arbeitet man in Stielstich und die Kreise in Lochstich. Für den Lochstich werden die Konturen mit Vorstichen vorgezogen, dann schneidet man den Stoff im Innern der Formen kreuzweise ein, streift ihn bis zur vorgezogenen Kante auf die Kehrseite und umnäht die Form mit dichten Stichen. Der äußere Rand wird

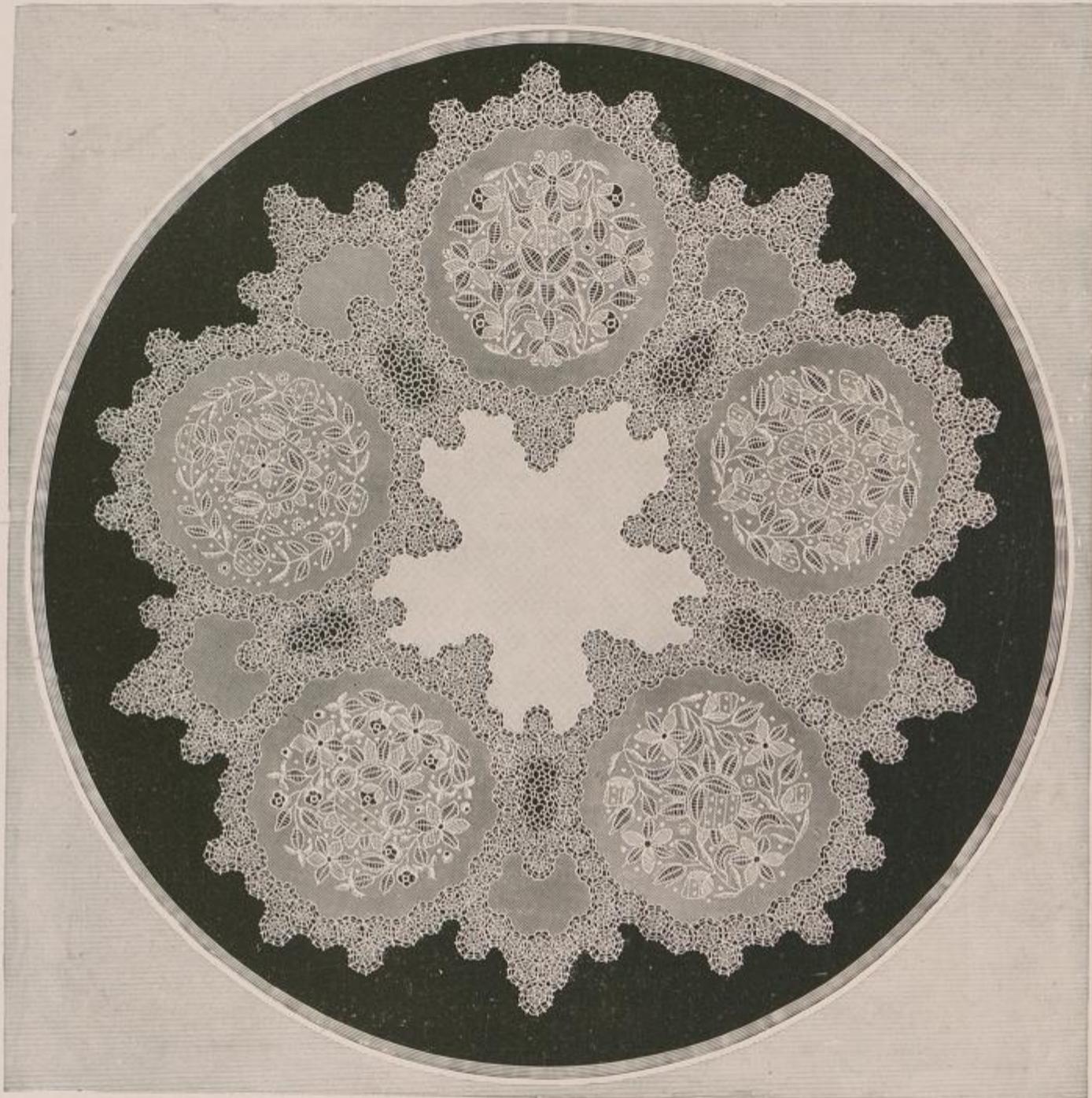
Nr. 60. Decke in Filetarbeit und Lochstickerei. (Typenmuster und Arbeitsprobe auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 170. Naturgroße gestochene Pausse samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz von K 2— oder Mk. 2—. — Nr. 6. Kragen aus schwarzem Seidenstoff mit bunter



geschlungen. Die Filetmotive stellt man mit mittelstarkem, weißem Zwirn oder mit Garn her. Alle Motive bestehen aus handgenetztem Grunde. Im Filetgrund wird die Musterung mit gleichem Faden in Leinenstich eingezogen, wobei jede Lücke, wie die Probe (auf dem Schnittbogen) erklärt, in wag- und senkrechter Richtung mit je zwei Faden durchzogen wird. Die fertigen Motive werden auf das Leinen geheftet, mit dichten Stichen angeschlungen und dann schneidet man den unter dem Netz liegenden Grund mit scharfer Schere aus.

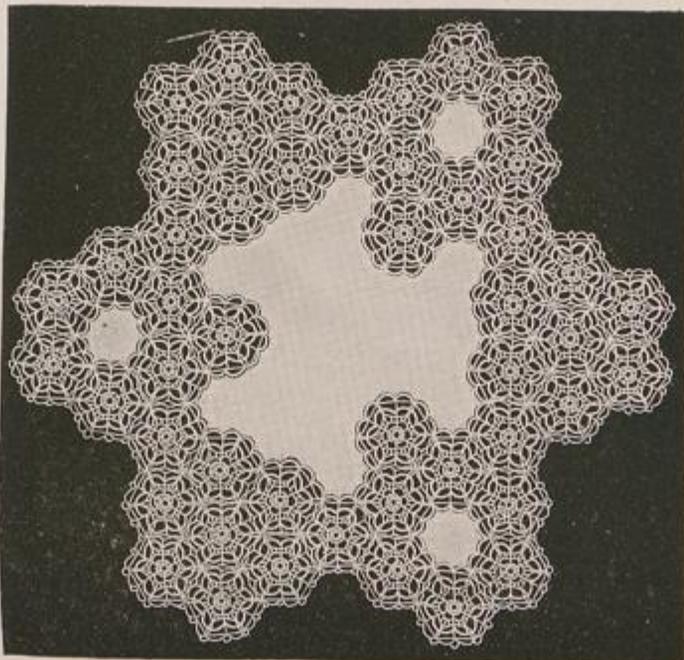
Abb. Nr. 61. Kragen aus schwarzem Seidenstoff mit bunter Stickerei. Für den schönen, dicht verzierten Kragen

Stickerei. (Arbeitsprobe auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgroße gestochene Pausse samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 150 oder Mk 150. Entworfen und ausgeführt von Gisela Knörlein in Wien



überträgt man die naturgroße Zeichnung auf den Seidenstoff und die Stickerei führt man mit mitisgrüner, hell-, mittel- und dunkelgrellosfarbiger, kornblumenblauer, violetter und gelber, zweifädig geteilter Filosell- oder Filofloßseide aus. Bei dieser Stickerei kommen die verschiedenartigsten Stiche in Anwendung und aus der verkleinerten Gesamtansicht Abb. Nr. 61 ersieht man den Platt-, Schling-, Gräten- und Knötchenstich und die gleiche Abbildung zeigt, daß einige Formen mit Zierstichen benäht sind. Die naturgroße Arbeitsprobe (auf dem Schnittbogen) erklärt die Verteilung der Stiche. Die schmalen, durch den ganzen Krager laufenden Formen bestickt man mit

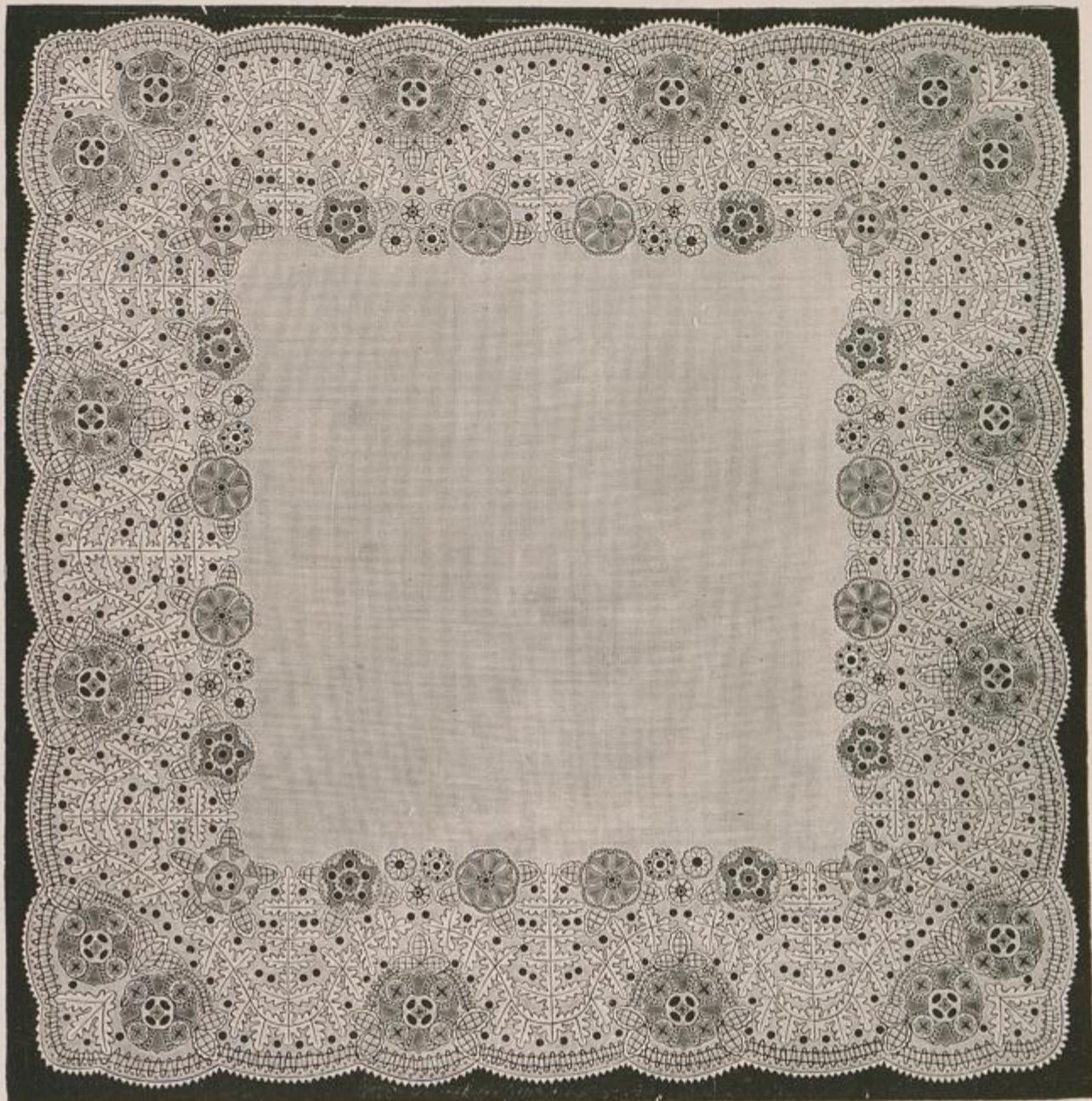
Nr. 62. Runde Decke. Stickerei auf Tüll und Häkelarbeit. (Arbeitsproben auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1.20 oder Mk. 1.20. Naturgroße gestochene Pausse nach Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen



grünem Faden mit dicht nebeneinanderliegenden Stielstichreihen und die von diesen Formen in Blätter übergehenden Figuren bedeckt man mit gleichem Faden mit Grätenstichen. Die Blüten sind hell-, mittel- und dunkelrosafarbig, deren Mittelpunkte sind gelb und die kleineren Figuren bestickt man mit Ausnahme von grün mit allen oben angeführten Farben. Ist die Stickerei fertig, so wird der Rand, der gezeichneten Kante entlang, umgebogen und dann versieht man die Stickerei mit schwarzem Batist oder Seidenfutter.

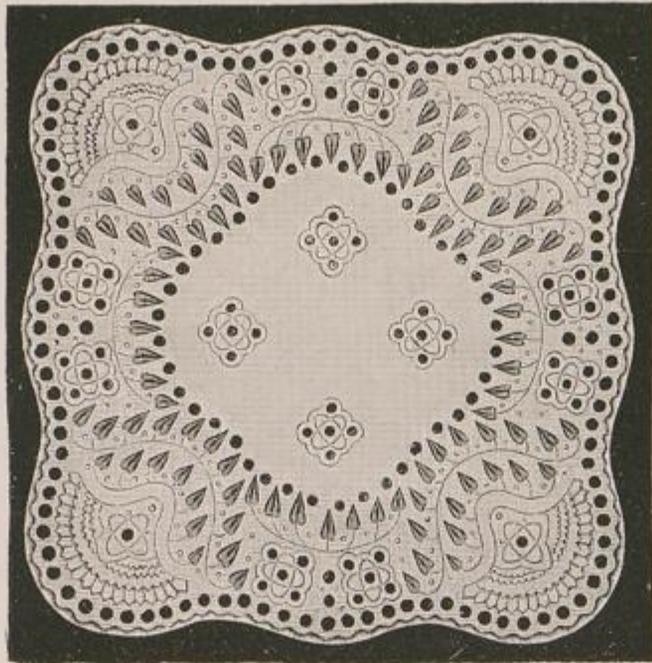
Abb. Nr. 62. Runde Decke. Stickerei auf Tüll und Häkelarbeit. Die reich verzierte, für einen kleinen Teetisch oder als

von K 2— oder Mk. 2—, Entworfen und ausgeführt von Helene Trampler in Wien. — Nr. 63. Sechseckige Decke mit gebügeltem Rande. (Arbeitsprobe auf dem Schnittbogen.) Entworfen und ausgeführt von Helene Trampler in Wien



Nr. 64

Tischauflage passende Decke mißt 78 cm im Durchmesser. Das Mittelfeld besteht aus feinem, weißem Batist, die fünf kreisrunden Motive, die auch durch einfachere ersetzt werden können, sind aus feinem Tüll, auf dem die Musterung mit weißem Faden gearbeitet ist und ein aus gehäkeltten Sternen bestehender Rand, der an dem Batist- und Tüllgrund angehängelt wird, gibt die Verbindung. Zur Herstellung der Tüllstickerei überträgt man die naturgroße Zeichnung aus Pauselinen oder Schirting, heftet den Tüll über diese Unterlage und führt die Stickerei nach der naturgroßen Arbeitsprobe (auf dem Schnittbogen) mit mittelstarkem Stickgarn und feinem Zwirn aus. Die hochgestickten Konturen, die kleinen Tupfen, Stiele und Blatt-



Nr. 64. Decke mit Platt-, Schling-, Loch- und Stielstickerei. (Arbeitsprobe auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1.20 oder Mk. 1.20. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2.— oder Mk 2.—. Entwurf von Marie Makasy in Wien. — Nr. 65.

formen arbeitet man mit starkem Garn und die Spitzenstiche, die teils wie bei den Blattformen frei eingenäht oder, wie bei den übrigen Formen, in den Tüll eingezogen werden, stellt man mit Zwirn her. Zuerst führt man die Spitzenstiche nach der Arbeitsprobe aus und dann arbeitet man die Hochstickerei. Hierzu werden die Formen vorgezogen, ein wenig unterlegt und hierauf wird diese Unterlage überstickt. Die zwischen dem Ornament im Grunde angeordneten Kreise führt man, wie ebenfalls die Probe erklärt, in Loch- oder Schlingstich aus. Zum Schlusse wird der unter den genähten Blattadern liegende Tüllgrund mit scharfer Schere, der gestickten Kontur entlang, ausgeschnitten. Die Häkelarbeit wird mit weißem Häkelgarn

Kleines Deckchen mit Platt-, Schling-, Loch- und Stielstickerei. (Arbeitsprobe auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 1.50 oder Mk. 1.50. Entwurf von Marie Makasy in Wien.

Nr. 65



Nr. 66

Nr. 100 oder einem anderen gleich feinem Faden hergestellt. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppelstäbchen = Dpst., Luftmaschenbogen = Lfmb. Jeder Stern wird in folgender Weise gehäkelt: 10 L. anschlagen und mit 1 K. zum Ring schließen. I. Reihe: Sechsmal abwechselnd je 3 St. und 4 L. und die Reihe mit 1 K. schließen. II. Reihe: Sechsmal je 8 L. und 1 f. M. in das mittlere der 3 St. III. Reihe: Sechsmal 7 L., 1 Büschelmasche über die 8 L., 7 L. und 1 f. M. in die f. M. Die Büschelmasche führt man in folgender Weise aus: + den Faden um die Nadel schlagen und als Schlinge über die 8 L. ziehen, vom + noch dreimal wiederholen und von den nun auf der Nadelliegenden 9 Schlingen zuerst 8 und dann 2 Schlingen zusammen abschürzen. IV. Reihe: Sechsmal 7 f. M. über die 7 L., 7 L., 7 f. M. über die folgenden 7 L. V. Reihe: Sechsmal 1 Dpst. in die Tiefe der Zacke, 6 L., 1 St., 6 L. und 1 St. über die 7 L. der vorigen Reihe und 6 L. Bei Her-

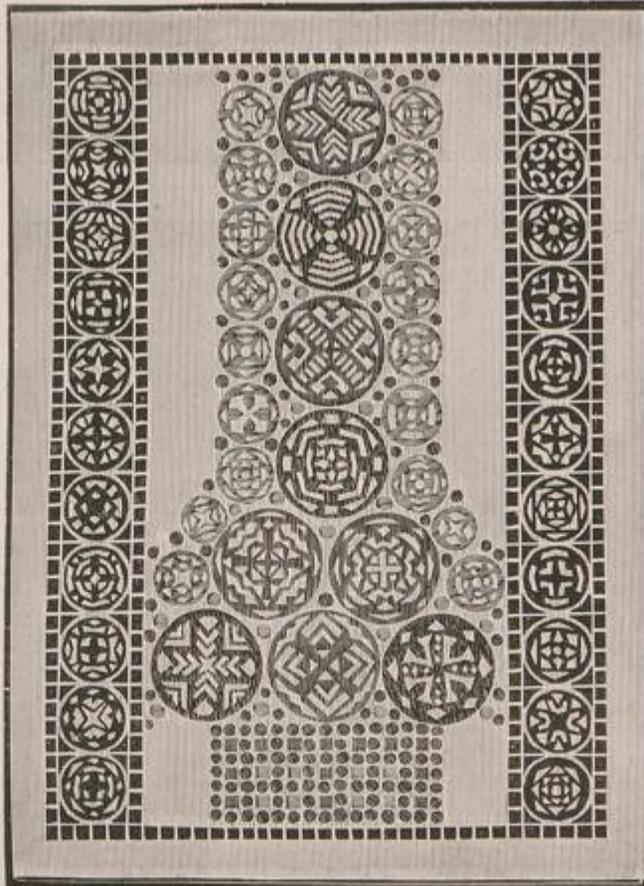
Nr. 66. Tasche mit Perlenstickerei. (Arbeitsprobe auf dem Schnittbogen.) Typenmuster gegen Ersatz der Spesen von K 2.— oder Mk. 2.—. — Nr. 67. Tasche mit Perlenstickerei. (Arbeitsprobe auf dem Schnittbogen.) Typenmuster gegen Ersatz der Spesen von K 2.— oder Mk. 2.—. — Nr. 68.



Nr. 67

stellung der letzten Reihe werden die Sterne aneinandergeschlossen, wie die vergrößerte, auf dem Schnittbogen dargestellte Arbeitsprobe erklärt, und zur Bildung der, jedes Tüllfeld einschließenden gehäkelten Kreisform arbeitet man, wie die Gesamtansicht Abb. Nr. 62 erklärt, zwischen den aus sechs Ecken bestehenden Sternen abwechselnd solche aus fünf Ecken und fügt diese in gleicher Weise an die Sterne an. Sind alle Sterne aneinandergeschlossen, so umhäkelt man den Außenrand der Sterne mit folgender Reihe: 1 f. M. in die Stelle, die zwei Sterne verbindet, 10 L., 1 f. M., 6 L. und 1 f. M. in das nächste Dpst., 10 L., 1 f. M., 6 L. und 1 f. M. über die folgenden 5 L., 10 L., 1 f. M., 6 L. und 1 f. M. in das Dpst., 10 L. und so fort. Den Innenrand umgibt man mit folgender Einschlingreihe: In jedes Dpst. und über die 5 L. häkelt man stets 1 f. M. und dazwischen führt man stets 9 L. aus. Die kleinen, leeren Felder zwischen den großen Kreisformen füllt man mit einem gehäkelten Grund, der aus Lfmb. die man mit f. M. umhäkelt, besteht.

Die Beschreibungen der Abb. Nr. 63 bis 68 befinden sich auf dem Schnittbogen



Nr. 68

Schreibmappe mit Plattstickerei. (Arbeitsprobe auf dem Schnittbogen.) Naturgröße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1.20 oder Mk. 1.20. Naturgröße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz von K 2.— oder Mk. 2.— Entwurf von Johanna Kaserer in Wien

## Wäschestücke mit farbigem Besatz



Nr. 61-63. Taghemd und Nachthemd  
und Beinkleid mit gleichartigem Putz

Das Taghemd hat ringsum gerade Form; es wird nur mit Bandsparren, die man während des Waschens zu entfernen hat, an den Achseln festgehalten. Eine Blende aus farbigem Waschstoff, die mit den Bändern übereinstimmt, ziert den oberen Rand, der überdies mit farbiger, leicht auszuführender Handstickerei verziert ist. Das Nachthemd hat einen Verschlusschlitz, der nur mit einer Bandschleife zu verbinden ist, das Beinkleid wird rückwärts mit Knöpfen geschlossen. Seine weiten Teile dürfen nur bis zu den Knien reichen.

## PREISZUERKENNUNG

Um die Hausfrauen, die bisher in ihrem Haushalt noch keine Kochkiste in Verwendung haben, auf die bedeutenden Vorteile und die verschiedenartigsten Verwendungsmöglichkeiten der Matauschk-Selbstkochkiste aufmerksam zu machen und ihnen die großen Ersparnisse an Zeit, Gas, Kohle und den Gewinn an Nährwert und Schmackhaftigkeit der Speisen vor Augen zu führen, wendete sich das in den Heften der „Wiener Mode“ Nr. 15 vom 1. Mai und Nr. 16 vom 15. Mai, veröffentlichte Preisausschreiben an die werten Leserinnen dieses Blattes mit der Preisfrage:

### Was meine Kochkiste alles kann?

Fraulein Wilhelmine Frerichs, Küchenredaktrice der „Wiener Mode“ und staatlich geprüfte Lehrerin an der Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungs-Schullehrerinnen, die das Preisrichteramt freundlichst übernommen hatte, hat zuerkannt:

**Den ersten Preis (Gutschein im Werte von K 50.—)**

der Zuschrift der

Frau Olga von Georgievics, Wien III., Barichg. 17, Tür 11a.

**den zweiten Preis (Gutschein im Werte von K 20.—)**

der Zuschrift der

Frau Camilla Baronin Rinaldini, Triest, Via Maximiliana 12;

**vier dritte Preise (Gutscheine im Werte von je K 10.—)**

den Zuschriften der

Frau Marie Protter Kobinger, Grulich

› Direktor Burr, Rastatt in Baden, Bahnhofstraße 30

› Ernestine Spiegel, Troppau

› Anna Torggler, Triest, Vitt. Colonna 8/III

zur freien Wahl von Gegenständen in dem Etablissement für Küchen- und Hausgeräte von Josef Matauschk, Wien I., Rauhensteingasse 10. Die ausgesetzten Preise wurden den genannten Damen bereits zugesandt. Die Einsendungen, denen der erste und zweite Preis zuerkannt wurde, werden in der nächsten Nummer zur Veröffentlichung gelangen.

Die überaus zahlreiche Beteiligung an diesem Preisausschreiben beweist, welch großes Interesse bei den Hausfrauen für die in jedem Haushalte unentbehrlich gewordene Kochkiste herrscht. Aus den vielen eingelangten Zuschriften entnahmen wir einstimmiges Lob über die guten Erfahrungen, die allseits mit der Kochkiste gemacht wurden, über die unzähligen Vorteile und praktischen Erleichterungen, die sie bietet und die deren verhältnismäßig geringen Anschaffungskosten reichlich lohnt.

Wir danken daher den geehrten Leserinnen der „Wiener Mode“ für die so überaus rege Beteiligung an diesem Preisausschreiben und laden die Hausfrauen, die bisher noch keine Kochkiste in ihrem Haushalte verwenden, zur Beschaffung der Selbstkochkiste ohne Kaufzwang in unserem Etablissement ein. Auf Wunsch wird der Prospekt mit allgemeinen Anweisungen und Ratschlägen kostenlos zugeschickt. Man verlange ihn mittels Postkarte.

## JOSEF MATAUSCHK

Etablissement für Küchen- und Hausgeräte, Vertrieb der bekannten und vielbewährten Matauschk-Selbstkochkiste

**Wien I., Rauhensteingasse Nr. 10**

## Wäschestücke mit Durch- bruchverzierung



Nr. 64-66. Taghemd und Nachthemd  
und Beinkleid mit gleichartigem Putz

Den Aufputz der Wäschegarnitur geben mosaikartig ein- oder auch aufgesetzte farbige Stoffstückchen, die mit Durchbruchnähten festzuhalten sind. Das Nachthemd wird mit einem Bändchen geschlossen. Das Beinkleid zeigt den Verschluss an beiden Seiten. Eine kleine spitzgeformte Passe hält die Falten der Beinkleidbahnen fest. Man kann den farbigen Besatz an den Wäschestücken auch weglassen und in angegebener Weise, allenfalls nur in Form einer Reihe von Vierecken, in Anwendung bringen.

## Notizen

Die Sektion Offizierswitwen des unter dem Allerhöchsten Protektorate der Kaiserin Zita stehenden Kuratoriums der Berufsberatung für Kriegerwitwen und Invalidenfrauen ersucht die Offizierswitwen (deren Mann seit 1914 gefallen oder gestorben ist), sowie die Frauen invalider Offiziere, welche im Herbst 1918 das Durchzugsheim für Offizierswitwen während der Dauer ihrer Studien in Wien in Anspruch nehmen wollen, sich schon jetzt anzumelden, da bereits eine Anzahl Vormerkungen vorliegen und die Leitung des Durchzugsheimes nach Möglichkeit allen Anforderungen gerecht werden möchte. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird mitgeteilt, daß im Durchzugsheim Wohnung, Beleuchtung, Beheizung, Bedienung zu äußerst mäßigem Preise gewährt werden und die Mahlzeiten aus einer nächst gelegenen Gemeinschaftsküche geholt oder in derselben eingenommen werden können. — Anmeldungen an die Zentralkanzlei des Kuratoriums, Wien IV., Große Neugasse 8, schriftlich oder mündlich erbeten. Sprechstunden Montag und Donnerstag, 4 bis 6 Uhr nachmittags.

45. Staatslotterie für Zivil-Wohltätigkeitszwecke. Die k. k. Generaldirektion der Staatslotterien veranstaltet gegenwärtig die 45. Staatslotterie für Zivil-Wohltätigkeitszwecke, deren Ziehung am 3. Oktober laufenden Jahres stattfindet. Das Spielprogramm dieser Staatswohltätigkeitslotterie weist gegenüber jenem der vorhergegangenen Lotterien mehrere Änderungen, beziehungsweise Verbesserungen auf, insbesondere wurde der bisherige Haupttreffer von 200.000 Kronen auf eine Viertel Million Kronen erhöht und die Anzahl der Seriengewinne erheblich vermehrt. Der Lospreis beträgt bei dieser Lotterie fünf Kronen. Lose sind bei der Generaldirektion der Staatslotterien (Abteilung für Wohltätigkeitslotterien), ferner bei den bekannten Verschleißstellen, Trafiken, Kollekturen, Wechselstuben usw. erhältlich.

Unmoderne Hüte schick und elegant umzufassonieren, ist eine Spezialität des Hutmodellhauses »Eis«, Wien I., Führichgasse 10, Telephon Stelle 4 von 161, dessen Originalmodelle durch reizende Fassung und feinsten Geschmack das Entzücken aller Damen erregen.

### BESTENS EMPFOHLENE FIRMEN

**Leinen** Tischzeuge, Wäsche-Konfektion „Zur roten Rose“  
Joseph Kranner & Söhne, Wien I., Bognergasse 11.

**Trauerschmuck** Vorlagen für Perlen-taschen u. alle Sorten Perlen. M. Mayerhofer, Wien VII., Kirchengasse 11.

### Einbanddecken der „Wiener Mode“

Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner, solider Ausführung (rote Leinwand mit Gold- und Farbenprägung) vorrätig. Preis K 8.—.  
Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstraße Nr. 87, oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

## Damenkleider-Klinik

Jedes alte Kleid wird neu und schick!

Spezialität: Modernisierungen und Kombinationen aus verschiedenen Stücken

Sachverständige Besprechung — Prompte Lieferung  
In der Nichtsaison speziell sorgfältige Bedienung

Einzige Übernahmestelle:

**ADOLF HEIDRICH • Damenkonfektion**  
Wien I., Neuer Markt Nr. 16 • Telephon Nr. 7590



Friedenszeit

Gerslbauer Theo.

## Gefährliches Spiel · Roman von Holger Brate

6. Fortsetzung

## V.

Telegramm an Ingenieur Erik Norrinder:

»Sende Ihnen noch 500. Drohungen imponieren absolut nicht. Kommt Taczew her, so werden Sie dafür büßen.  
S. J.«

## VI.

Brief von Elvira Hagen an den Vizesekretär Brate:

»Holger!

Danke für das Geld. Ja, jetzt ist es vorüber. Ein Skandal wurde es, aber das Ganze kam so wunderbar und ging so rasch vorüber, daß ich kaum rot werden konnte. Gegen fünf Uhr begann das Wagengerassel. Ich stand hinter meinem Vorhang und zählte neun Equipagen. Es waren Leute, die ich kannte, und Leute, die ich nicht kannte. Und beide waren mir gleich gräßlich. Ich dachte schon daran, in Ohnmacht zu fallen und mich krank zu Bett zu legen. Aber das schien mir doch zu jämmerlich. Es ist ja nicht ärger als ein böser Traum, dachte ich, gräßlich, so lange er dauert, aber dann ist er vorüber, und weiter nichts dabei.

Das dachte ich, aber ich hätte schon eine Million gegeben, um eine Million Meilen von hier weg zu sein.

Das Stimmengewirr in der Halle war schon verstummt, die Gäste hatten sich im Salon versammelt, Tante Vera klopft an die Türe und fragt, ob ich nicht fertig sei. — Ja, sage ich, gleich. Aber ich bleibe noch am Fenster stehen. Ich hatte ein Auto auf der Straße entdeckt, einen Chauffeur und zwei Herren. Ich wollte doch zuerst sehen, wer das war. Du verstehst, ich zog die Minuten hinaus. —

Und weißt Du, wer es war? Der eine Herr — den andern kannte ich nicht — war Onkel Theodor selbst. Da blitzte eine Idee in meinem Gehirn auf. Sieh da, gerade was ich brauche — ein Auto. Fort von hier! Derr Herr Baron mag ohne Braut vorgestellt werden. Ich fahre nach Malmö und warte dort auf ihn. Ich stürzte zur Tür hinaus, die Stiege hinunter, riß Mantel und Hut an mich und flog Onkel gerade in die Arme. — Frage nicht, sage ich. Befehl dem Chauffeur, er soll augenblicklich umdrehen und mich nach Malmö bringen. Frage nichts! Ich muß nach Malmö, jetzt sofort!

Wahrhaftig, ich glaube, daß der Coup auf ein Haar geglückt wäre; Onkel stand nur da und riß den Mund auf. Ich sprang in das Auto, und der Chauffeur begann schon zu kurbeln. Da, — was geschieht, Holger! Was geschieht! Der blauefrone Mann steht plötzlich vor mir. Ich schrie auf, denn weißt Du, Holger, er hat mich schon den ganzen Tag nervös gemacht und jetzt legt er seine abscheuliche Pranke auf meinen Arm und sagt ganz frech: »Nein, halt, jetzt dürfen Fräulein nicht wieder durchbrennen!«

Und damit zog er ein Papier heraus. Einen Verhaftungsbefehl? Ach nein! Aber die reizendste Vollmacht unserer reizenden Tante Charlotte, in der sie dem Blaugefrorenen aufträgt, alle meine Schritte zu überwachen und mich womöglich unversehrt nach Bystaholm zurückzubringen. Gegen entsprechende Belohnung. Das stand buchstäblich — entsprechende Belohnung!

Zuerst wurde Onkel böse. Aber als er Tante Charlottens kurioses Sammelsurium gelesen hatte, brach er in ein Gelächter aus. Er bat den Mann, sich in der Küche etwas zu wärmen, inzwischen wolle er mich im Auge behalten.

Ein mißglückter Fluchtversuch der Delinquentin also, und nun sollte die Hinrichtung vom Stapel gehen. Ich war so fertig, daß ich wohl kaum das Beil gefühlt hätte. Wenigstens nicht gleich. Onkel und der fremde Herr legten die Pelze ab. Und dann nahm Onkel mich unter dem Arm und führte mich in den Salon. Zu den wilden Tieren! Aber Wunder über Wunder. Nicht ich wurde zerrissen. Anfangs starrte man wohl intensiv, wenn auch verstohlen meine arme, halbtote Person an. Solch ein richtiges grauses, eiskaltes Schweigen grüßte das Opfer; aber plötzlich wurde es von einem Schrei durchschnitten, solch einem schauerlichen Freudengeheul, wie es wohl ein waschechter Indianer anstimmt, wenn er einen frisch geschnittenen Skalp schwingt. Der Fremde, Holger, der gottgesegnete Fremde! Mit einem langen Affensatz stürzt er sich auf meinen »Bräutigam«, der ganz korrekt und unbefangen dasteht und seine blinkende Hemdbrust herauswölbt, fällt ihm um den Hals, herzt und küßt ihn und überschüttet ihn mit einer Sturmflut von Kosenamen in den verschiedensten Sprachen.

Was dann geschehen ist, ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich bei Tisch den Onkel zur einen Seite hatte und zu der andren meinen »Bräutigam«, weiß wie Leinwand, mit blauen Lippen. Und ich weiß, daß der Fremde während des ganzen Mittagessens, und überhaupt den ganzen Abend, schrie und tobte und schwätzte und lachte, und ich weiß, daß kein anderer überhaupt dazukam, den Mund aufzumachen, nicht einmal Tante. Ob er verrückt oder betrunken oder sonst etwas war, das weiß ich nicht. Aber ich weiß, daß ich ihn all mein Lebtag segnen werde! Denn keine Menschenseele opferte meinem armen Ich auch nur einen Gedanken. Seinen Namen habe ich nicht gehört, und der ist ja auch egal. Ich werde ihn unter der Bezeichnung »der rettende Affe« in mein Gebet einschließen. Denn wie ein Affe sieht er aus, das muß er schon entschuldigen. Ich bin übrigens ganz überzeugt, daß ich ihn schon einmal gesehen habe, ich weiß aber nicht, wann oder wo. In diesem Augenblick weiß ich überhaupt nichts.

Es ist jetzt gleich drei Uhr, um fünf Uhr müssen wir fahren, um das erste Kopenhagener Schiff zu erreichen. Der Baron hat den Chauffeur bestochen, kein Mensch ahnt etwas. Und der Blaugeflorene wird wohl in der Küche eingeschlafen sein. Ich verstehe schon, daß der Fremde mit dem Baron ein Hühnchen zu pflücken hat, und daß wir darum so Hals über Kopf fliehen sollen. Aber was macht das mir! Wenn ich nur dahin komme, wohin ich gehöre. Nach Paris, zu Papa.

Adieu, lieber Holger, denke manchmal an mich und sei nicht so furchtbar beleidigt, wie damals am Telephon. Denn es ist ja doch nicht ausgeschlossen, daß die Sache schließlich schief geht und dann werde ja doch ich daran glauben müssen.

Deine Elly.◀

### VII.

Brief von Frau Vera X. an Gräfin L.:

»Boseholm,  
den 31. Oktober

Liebe Charlotte!

Wie Du schon weißt, hatten wir in den letzten Tagen den Besuch Deiner lieben Elvira und ihres Bräutigams, Baron de Saint-Jean. Leider habe ich nun die unangenehme Aufgabe, Dich von der, gelinde gesagt, mystischen Abreise des jungen Paares zu benachrichtigen, die heute Morgen zwischen vier und fünf Uhr stattgefunden zu haben scheint. Unser Chauffeur, der übrigens entlassen wurde, soll vom Baron bestochen worden sein, die Abfahrt vor mir und Theodor geheim zu halten. Ferner scheint er überdies von einem gewissen Herrn Taczew bestochen zu sein, den wir auch das Vergnügen hatten, als unseren Gast bei uns zu sehen. Es soll Taczew gewesen sein, der, ohne das Vorwissen des Barons, das Auto nach Malmö gefahren hat, wo Theodor es sich bei der Polizei abholen kann. Ob es Herrn Taczew's Absicht ist, nun seinerseits Deine liebe Elvira zu entführen, ist mir natürlich unbekannt. Immerhin muß ich meiner Freude Ausdruck geben, daß das Abenteuer sich jetzt auf anderem Terrain fortsetzt. Unser trauliches Boseholm ist bis jetzt von derlei verschont geblieben.

Falls Du Dich für den neuen Cavalier Deiner Nichte interessierst, will ich Dir die wenigen Aufschlüsse geben, die mir zu Gebote stehen. Mein guter, leider nur zu leichtgläubiger Theodor machte die Bekanntschaft dieses Herrn in Stockholm. Er wurde von Herrn Orzyzsko vorgestellt, — Du weißt, der reiche Pole, der Adél Hoffmeyer geheiratet hat. Er ist jetzt in Schoonen angesiedelt und gehört zum Freundeskreis meines Mannes, wenn auch nicht zu meinem. Herr Orzyzsko bat Theodor dringend, Herrn Taczew, der sich für schwedische Verhältnisse interessiert, unser schönes Boseholm zu zeigen. Und

Theodor — gutmütig wie immer — nahm ihn hieher mit. Das ist unser einziger Anteil an dem kleinen — wie soll ich sagen? — Skandal, der sich leider in unserem friedlichen Heim abgespielt hat.

Ich hoffe inständigst, liebe Charlotte, daß Du Dir all dies nicht zusehr zu Herzen nimmst. Die Jugend ist ja heutzutage ganz und gar unberechenbar — um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen — und die arme Elvira hat wohl nicht die besten Anlagen geerbt. Das einzige, was mich eigentlich wundert, ist, daß die ausgezeichnete Erziehung, die Du ihr natürlich gegeben hast, nicht bessere Früchte getragen hat.

Theodor ist ganz verzweifelt. Er hätte Dir geschrieben, aber ich glaube, daß ich selbst doch eher Anlaß finden

kann, Dir die traurige Neuigkeit in schonender Weise beizubringen. Pflege Dich nur gut, liebe Charlotte, und sei überzeugt von unserer innigen Teilnahme!

Deine ergebene  
Freundin Vera.◀

Brief des Detektivs  
C. E.-n. an Gräfin L.:

»Hochwohlgeborene  
Frau Gräfin!

Wie mir Frau Gräfin aufgetragen haben, so habe ich es gemacht, und bin dem Fräulein nach Boseholm nachgefahren. Dort habe ich zwei Tage Wache gehalten. Das Fräulein machte dann einen Fluchtversuch, doch ich konnte ihn verhindern und zeigte die Vollmacht der Frau Gräfin vor. Aber mitten in der Nacht ging das Fräulein im Auto mit zwei Herren durch, einerseits dem Bräutigam und andererseits einem anderen Ausländer. Da ich allein war, konnte ich es nicht

verhindern, aber ich hängte mich rückwärts an und kam so nach Malmö mit. Da blieb das Auto plötzlich hinter dem Hotel Kramer stehen, und der Bräutigam, der drinnen beim Fräulein gesessen war, sprang heraus und lief zum Hafen hinunter. Es war nämlich schon heller und da hatte er wahrscheinlich den Chauffeur erkannt, und das war der Grund, weshalb er davonlief. Aber der andere lief nach und bei der Brücke kam es zu einer heftigen Schlägerei. Ich holte den nächsten Wachmann, aber als wir zurückkamen, waren die Herren, wie auch das Fräulein verschwunden. Ich habe sie den ganzen Vormittag gesucht, aber erfolglos. Im Auto fand sich nur eine schwarze Damentasche, offen, und ganz leer bis auf ein Paket Haarnadeln. Ich sende das Ganze der Frau Gräfin und bitte um neue Weisung, ob Frau Gräfin wünschen, daß ich weiterarbeite.

Es zeichnet sich mit Hochachtung

C. E.-n.

P. S. Das Fräulein hat die ganze Zeit den Mund nicht aufgemacht, soweit ich hören konnte.◀

Fortsetzung folgt



## BRIEFKASTEN DER »WIENER MODE«

ANFRAGEN PRAKTISCHER NATUR WERDEN IM »FRAGEKASTEN« ERLEDIGT

»Olga«, einer noch sehr, sehr jungen Dichterin, die mit verfrühter Schneidigkeit meint, ihre Einsendung werde mich nicht erfreuen, aber »das sei ihr egal«, hab' ich für ihre weitere poetische Laufbahn die folgenden fachmännischen Ratschläge zu geben: Man schreibt nicht »Onkl«, sondern »Onkel«, nicht »bedäuten«, sondern »bedeuten«. Es heißt nicht: »Folge diesen Rufen, sondern »diesem Ruf« und das Bindewort »den« beansprucht gegenüber dem weit bescheideneren Artikel und Fürwort ein doppeltes »n«. Es soll mich freuen, Fortschritte und Höflichkeit zu sehen.

»Linelotte«, die schon Talentproben geboten hat, sendet neue Verse. Das folgende Gedicht malt zwar ein kleines Bild etwas umfanglich aus, ist aber in Stimmung und Rythmik nicht übel geraten und ist ein sangbares Mädchenlied. Nichts Großes, aber volkstümlich und niedlich.

## DIE TRÄNENSCHALE

Mein Herz ist eine Schale,  
Darinnen Tränen ruhn...  
Mein Bursche in dem Tale  
Weiß nichts damit zu tun.

Einst war mein Herz ein Fechtz,  
Des Schlämms nimmersatt,  
Mein Bursche war der Zecher,  
Der draus getrunken hat.

Und als er ihn geleeret,  
Ging er zum nächsten hin —  
Was kümmernd und was scherend  
Ein leerer Becher ihn!

Mein Herz ist nun die Schale,  
Darinnen Tränen ruhn...  
Mein Bursche in dem Tale  
Weiß nichts damit zu tun.

»Eine zitternde Nichte«  
schreibt auf rosa Papier,

»Damit Onkelchen in rosafarbene  
Laune kommt.«

Sie fährt fort:

Also hübsch brav sein — den goldenen  
Zwicker putzen, das Schürbärtchen strei-  
chen und mein Gedicht lesen! Ich setze  
nämlich voraus, daß Onkelchen ein so  
schneidiger Mann ist, wie seine Feder —  
die ist manchmal wie ein dreischneidiges  
Schwert. Aber bitte, bei meinem Gedicht  
eine etwas stumpfere Feder zu nehmen.  
Das soll nicht etwa heißen, ich möchte  
durchwegs schonungslos behandelt werden,  
nein, nein, das soll nur so viel sagen — na,  
Onkelchen wird schon wissen, was da  
sagen soll. Sage, bitte, liebes Onkelchen,  
was ist für mich besser: Der Kochlöffel  
oder die Feder? Aber bedenke gefälligst,  
zum Kochen habe ich nichts, Time — na,  
da gibt's noch keine Karten.

Darauf kommt folgende, vom  
dreischneidigen Onkelschwerte  
etwas zugespitzte Stammbuch-  
poesie:

Streckt ich einmal die Hand  
Nur nach dem kleinsten Glück,  
Es schlug das Schicksal hart  
Die treche Hand zurück.

Die Welt verließ mich kalt,  
Hat nie mein Leid gesehen,  
Doch Du erkaantest hold,  
Wie wehe mir geschah'n.

Du küßtest meine Hand,  
Der Kuß war glühend heiß,  
Das ward ein festes Band,  
Es blüht der Freundschaft Reis.

Und uns're Freundschaft muß  
Bestehn, — vergiß das nicht —  
Ich schick' Dir meinen Gruß,  
Denn Besseres — hab' ich nicht.

Onkel meint, daß man mit dem »Reis der Freundschaft«  
dichten, aber nicht kochen kann. Woraus es sich erklärt, daß  
die Dichterin nach eigenem Bekenntnis nichts Besseres zu bieten  
hat, als diesen gereimten Gruß.

»Beila« singt mit stolzem Selbstbewußtsein:

Auf Händen trug er mich 10.000 Meilen...

Alle Achtung! Für einen Amateur-Athleten eine respektable  
Schwergewichtsleistung!

»Flieger«. Es klingt, es reimt sich, aber s' ist doch keine  
Poesie, nur Wortschwall.

»Gefreiter B. S., Deutsche Feldpost«. Nicht bedeutend.

»Hans und Grete« schreiben:

Unzähligmal haben wir uns vorgenommen, Dir ein Gedicht zu schicken, aber  
immer wenn wir eines zusammengereimt hatten, schien es uns zu gering. Dich  
damit zu belästigen. Heute ist wieder eins fertig geworden und wir schicken  
es Dir. Von viel größerem Wert als die übrigen ist es zwar nicht, aber wir  
mühen es ordentlich kritisiert haben, wie Du es am besten verstehst. Auf  
baldige Antwort freuen sich Deine Nichten — Hans und Grete.

Daß ich eine Nichte habe, die  
Hans heißt, ist mir neu. Was  
ihr Beide zusammen wieder »zu-  
sammengereimt« habt, ist, wie ich  
es am besten verstehe, nicht von  
großem Wert. Ob von größerem,  
kann ich nicht beurteilen, weil ich  
die früheren Schöpfungen nicht  
kenne. Ich zitiere ein Stück Eures  
Gedichtes »Winter«:

Zu hartem Eise gefrieren Teiche, Flüsse  
und Seen,  
Auf welchen voll Vergnügen Kinder mit  
Schleitschuhen geh'n.  
Der Jugend im Gebirge, der geht es erst  
recht gut,  
Von den hohen Bergen sanft im Schluen  
sie voll Mut,  
Wenn man uns dies auch nicht bietet,  
Rodeln können wir ja doch,  
Darum genießen wir den Winter,  
Er dauert doch nur paar Wochen noch.

»A. J.«, eine Künstlerin von  
Namen, beabsichtigt »meinen  
Neffen und Nichten zu beweisen,  
daß man noch ein bißchen anders  
dichten kann, und sendet davon  
Proben«. Da die Dame somit die  
Absicht hat, den Leserkreis zur  
Beurteilung aufzurufen, verzichte  
ich auf eigene Meinungsäußerung.  
Zum Beispiel:

## GEMÄLDE

Es traben zwei Reiter zwischen weißen  
Birken und dunklen Tannen;  
Der Herbst mit seinem Malergesellen, der  
Kannen  
Von Pastell- und Orange- und Zinnoberrot  
Ueber den Blätterteppich goß, der sich  
zum Grusse bot.  
Und das Taumeln der Blätter ist der ein-  
zige Schall,  
Denn hinter ihnen  
Durch die Alleen  
Reiten Tod und Verfall.  
Oft finden die beiden bunten Reiter da  
vorn  
Ein kleines Herz, verlotzt durch einen Dorn,  
Das übermalen sie mit ihren schönsten  
Tönen,  
Dann will es eine Weile leben noch, wenn  
auch mit Stöhnen:  
Denn rückwärts ohne Laut und Schall  
Denn hinter ihnen  
Durch die Alleen  
Reiten Tod und Verfall.

»Else R.« hat folgendes er-  
sonnen und zu Briefpapier ge-  
bracht:

O könnt' ich einmal nur von Herzen  
weinen, — Damit der dumpfe Bann sich  
löse, — Der mitleidlos mein armes Herz  
umschlingt; — Nicht Tränen, die der Trotz  
erzwingt; — Nein, wilde, heiße Tränen, die  
dem Balsam gleich — Mein armes Herz  
mir linden kühlen, — Bis es auhört, ganz  
zu fühlen — Bis es bricht.

Man muß diese fünf-, vier-,  
sechs- und zweifüßigen Jamben,  
die bald gereimt, bald ungerimt,  
bald keine Jamben sind, mehrmals  
lesen, um des Wortschwalls Herr  
zu werden, der den alltäglichen  
Gedanken umgibt, daß Tränen  
das schwere Herz erleichtern.  
Daß »wilde heiße Tränen« der  
kühlende Balsam sein sollen und daß die »Kühlung« zu dem  
Zweck erfolge, vollkommene Gefühllosigkeit (Anästhesie) und  
schließlich den Bruch des Herzens herbeizuführen, sind besondere  
Schönheiten dieser Dichtung.

»R. S. 18«. In Ihrem »Trinklied« ist uns der originelle Refrain  
aufgefallen:

Leert den Becher bis zum Rande!

Es scheint, daß man in Ihrer feucht-fröhlichen Runde von  
unten zu trinken beginnt.

»Poetischer Backfisch«. Nur »Abschied« leidlich, das übrige  
schwach.

## Handschriftendeutung

von Raphael Schermann

»Brief Nr. 89.« Ihre Schrift sagt mir, daß Sie an  
Krankheiten der Zähne laborieren. Die Verdauung ist  
infolgedessen eine schwere und dies umso mehr, als  
Sie sich über Ihren vorzüglichen Appetit und Durst  
nicht zu beklagen haben. Sie sind in jeder Beziehung  
nachlässig, ja sogar zu faul, um einen Arzt zu konsul-  
tieren. Was Ihre Schrift anlangt, sollten Sie sich  
schämen, im Alter von 26 bis 28 Jahren wie ein zehn-  
jähriges Kind zu schreiben. Schreiben Sie täglich ein  
bis zwei Stunden irgend etwas ab und binnen wenigen  
Wochen werden Sie so weit sein, daß Ihre Schrift  
nicht mehr das Auge stören wird. Sie sollen gar nicht  
eine schöne Schrift anstreben, nur das Ungelenke soll  
aus ihr schwinden. Wenn Sie zum Beispiel längere Zeit  
faul werden sollten, zu sprechen, so wird ihr Sprach-  
vermögen an das normale Reden nicht mehr gewöhnt  
sein, und ein Stammeln wird sich einstellen, das in  
Ihrer Schrift als Verkrüppelung der Buchstaben auf-  
tritt. Das gleiche gilt von Ihrem Gang und Ihren  
Bewegungen. Ihnen dürfte ein Wagen oder Auto zur  
Verfügung stehen, Sie haben sich das Gehen abge-  
wöhnt, und da Sie eine starke Esserin sind, sind Sie  
auf dem Wege, noch fauler zu werden. Um nicht  
lebensüberdrüssig zu werden, müssen Sie sich von  
Grund aus ändern und sich von einem Arzte Ihre  
Kost vorschreiben lassen. Denken Sie aber dabei auch  
an Ihren Magen, denn sobald Sie dessen Funktions-  
störungen behoben haben werden, und dieses wird  
Ihr Arzt besorgen, haben Sie zur Verlängerung Ihres  
Lebens, an das Sie sich so klammern, das zweck-  
mäßigste beigetragen, und Sie werden auch sehen,  
daß es Ihnen bald gelingen wird, endlich einen Mann  
auf die Dauer zu fesseln. Ihre bisherigen Mißerfolge  
auf diesem Gebiete haben Sie lediglich Ihrer Faul-  
heit zuzuschreiben. Dies angesammelte Fett macht Sie  
furchtbar schwerfällig, Sie haben infolgedessen keine  
Lust und Laune, etwas zu unternehmen. Von den  
Herrenschriften kommt nur jene in Betracht, die mit  
»Louis« bezeichnet ist. Er ist im Begriffe, sich für  
Sie zu interessieren, die ändern machen sich lustig  
über Sie. Er ist ein Mann der Arbeit. Das Komische  
ist, daß er bezüglich Faulheit Ihnen nicht nachsteht,  
nur zwingt ihn sein Beruf, mehr Bewegung in sein  
Leben zu bringen. Er muß fleißig sein, weil er für  
mehrere Leute zu sorgen hat. Er ist vornehm, redlich  
und gewissenhaft, hat ein gutes Herz, hängt sehr an  
Personen und am Besitze. Er wird sich anschmiegen  
und gut zu Ihnen passen. Der andere, in dessen Schrift  
die Haken auffallend nach abwärts biegen (es fehlt  
die Unterschrift), ist ein fürchterlicher Egoist, der für  
Rachsucht besonders zugänglich ist. Er macht sich  
nicht lustig über Sie, weil er Sie wegen Ihres Ver-  
mögens heiraten möchte. Legen Sie ihm eine Falle und  
sagen Sie ihm, daß Ihr Vater infolge gewagter Ge-  
schäfte sein Vermögen verloren habe, und Sie werden  
sehen, daß er sogleich den Rückzug antreten wird

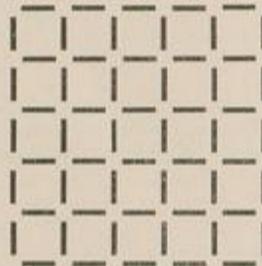


**Patriotischer Rösselsprung.**



R. Sp.

**Streichholz-Aufgabe.**



Von diesem Quadrate, das aus 60 Hölzchen gelegt ist, sollen 8 Hölzchen entfernt werden und es sollen statt der jetzt vorhandenen 25 kleinen Quadrate nur 17 zu sehen sein. Von dieser neuen Figur entferne man 16 Hölzchen, so daß vom ursprünglichen Quadrat im ganzen 24 fehlen und 36 verbleiben und es sollen 9 kleine Quadrate dastehen. a. b.

**Rätsel**

**Anfangsilben-Tauschrätsel.**

Bistum · Zankapfel · Frohsinn · Wasserkante · Erich · Bitte · Provision

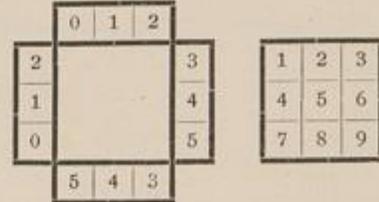
Aus diesen Wörtern sind durch Abänderung der ersten Silbe andere zu bilden. Die Austauschsilben sind: aug, di, irr, mes, nich, reich, ul.

Mit der richtigen Einfügung ist auch die Reihenfolge gegeben, nach welcher die Initialen der neuen Wörter einen Wiener Dichter benennen. x.

**Bilderrätsel.**



**Arithmetisches Problem.**



Wie muß ich in dem Quadrate rechts die Ziffern anordnen, damit, wenn ich dies Quadrat in die Kreuzfigur links einbebe, die Summe aller lotrechten und wagrechten Reihen 20 betrage? a. b.

**Lösungen der Rätsel in Heft 24.**

**Auflösung des Letternkranz-Rätsels:**

O D E  
I N T I M  
S E E I G E L  
H O R N E C K  
O T T O K A R  
K A I R O  
I P S

Die fetten Lettern, von oben nach rechts herum abgelesen, ergeben:  
**DIE KARPATHEN.**

**Auflösung des Zwischenstufenrätsels:**

BORN	FALB	KARO	SALM
BERN	FALL	KARL	HALM
BEIN	FELL	KERL	HELM
BEIL	FEIL	KEIL	HELL
HEIL	HEIL	HEIL	HEIL

**Auflösung des Rätsels »Was ist das?«:  
Der Prozeß.**

**Auflösung des Bildrätsels  
»Das Buch mit sieben Siegeln«:**

Schlüssel: Die Lösung beginnt beim einzelnen Anhangsiegel (N), wo die beigefügte römische Ziffer (II) den Wick gibt, daß jetzt die Buchstabenfolge im zweiten Buchsiegel folgt (OS). So ist unter den Buchstaben immer die hinweisende Ziffer auf das Folgende und es ergibt sich als Name des mystischen Autors:  
**NOSTRADAMUS.**

Die biologische — mit den Lebensgesetzen im Einklang stehende —

**Schönheitspflege**

ist diejenige von Schröder-Schenke, welche nicht nur sämtliche Schönheitsfehler, sondern auch deren Ursachen beseitigt. Über 20 Jahre lange Erfahrung in der Praxis, tausende Anerkennungen, beispiellose Erfolge!

**Schönheit des Teints**

durch Schröder-Schenkes  
„Schälmmittel“!

Mit diesem Schälmmittel beseitigen Sie unmerklich in zirka 10 Tagen die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindlichen Unreinheiten, wie Sommerprossen, Wimmerin, Mitesser, gelbe Flecken, Haut- und Nasenröte, Falten usw. Nach Beendigung zeigt sich die Haut in blendender Schönheit, jugendfrisch und rein wie die eines Kindes. Die neue Haut ist viel straffer und elastischer als die frühere, weshalb das Schälmmittel auch vorzüglich dort angewandt wird, wo es sich um erschlafte, welke Haut und dadurch entstandene Falten handelt. — Ausführung bequem zu Hause und ohne Mitwissen Ihrer Umgebung. Preis K 16.—

**Schönheit der Brauen und Wimpern**

Dichte, schön geschwungene Augenbrauen, lange seidige Wimpern werden Sie mit meinem »Asiatischen Augenbrauensaft« erzielen; er fördert das Wachstum derselben aufatallend schnell. — Kein Färbemittel. Preis K 4.—

**Schönheit der Augen**

Mit meinem Augenlotion »Diamant«, ein vegetabilisches, unschädliches Präparat, erlangen Ihre Augen Feuer und Frische. Preis K 11.—, 1/2 Fl. K 6.—

**Schönheit der Büste**

Durch die eigenartige (nur äußerliche) Anwendung meines Mittels »Juno«. Sofort — schon nach den ersten Anwendungen — wird neues Leben in den Organen der Büste regt. Entschwundene, zurückgebliebene Büste erlangt graziöse, normale Fülle, während schlaff gewordener Büste die Festigkeit und Elastizität wiedergegeben wird. »Juno« übertrifft sowohl in der Wirkung als in der Art der Zusammensetzung und der Anwendung alle Büstenmittel, Salben, Lotionen, Apparate und Nährpräparate und ist ärztlich warm empfohlen. Preis K 7.—

**Lästige Haare**

im Gesicht und am Körper beseitigen Sie sofort schmerzlos mit der Wurzel

mit meinem Enthaarungsmittel »Rapidenth«. Die haarbildenden Papillen werden zum Absterben gebracht, so daß die Haare nicht wiederkommen können. Weit besser als Elektrolyse. Keine Reizung der Haut. Kein Pulver. Dieses Verfahren ist von Dr. med. Clasen als das einzige Vernünftige zur Haarbeseitigung empfohlen. Preis K 6.80

**Natürliche Locken**

Meine Haarkräuse lotion »Isolde« ist ein vorzügliches Präparat, um die Haare vollatragend und dufzig zu gestalten. Preis K 4.—



Separat-Salons  
nur für Damen

Versand diskret gegen Nachnahme oder Voreinsendung  
(Verpackung Selbstkostenpreis)  
Fachkundige Gesichtsmassage im eigenen Institut

**Institut N. Schröder-Schenke, Wien I/13, Wollzeile 15 (Parterre)**  
Berlin 13 N, Potsdamer Straße 26 b N. Zürich 13 N, Gladbachstraße 33.

Fragekasten der »Wiener Mode«

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Beantwortung uns zukommender Anfragen erst im zweitnächsten Heft erfolgen kann. Alle Antworten werden von Fachleuten ersten Ranges diskret behandelt. Es wird der Fragestellerin anheimgestellt, die Anfrage mit einer Chiffre oder mit einem Pseudonym zu unterzeichnen und Name und Adresse auf einem abgesonderten Zettel beizulegen, der nur von der mit der Erledigung der Anfragen betrauten Vertrauensdame gesehen wird. In besonders dringenden Fällen wird auch brieflich Auskunft erteilt, wenn die Adresse unter Beischluß einer Marke für die Antwort (15 h, 15 Pf., 25 Cts.) angegeben wird. Zum Zwecke rascher Erledigung ist es nötig, die Anfragen mit der Adresse: »Wiener Mode«, Anfragen-Abteilung, zu versehen.

Gesundheit und Schönheit.

**Rote Hände:** Versuchen Sie allabendlich heiße Handbäder von je drei Minuten Dauer, darnach Finger- und Handgymnastik bei senkrecht in die Höhe gehaltenen Armen. — **M. S. W.:** Um zu vermeiden, daß helles Haar nachdunkelt, ist oftmaliges Abseifen mit Seife und heißem Wasser und hernach Befeuchten der Haare mit Salmiakgeist (zwei bis drei Eßlöffel voll auf ein Vierteller Wasser) vorzunehmen. — **A. M. Stein:** Die Bildung von Mitessern wird durch Waschungen mit Seife und heißem Wasser so ziemlich verhütet. Auch das zeitweilige Betupfen mit Kummerfeld'schem Wasser (in jeder Apotheke erhältlich) ist empfehlenswert. Für fette Haut verwenden Sie Paschkis-Creme Nr. 1,

Stearo creme oder Blumenschnee. — Die erwähnten Präparate sind uns leider nicht bekannt. — **Stefa N.:** Die sogenannte »Gänsehaut« wird durch abendliche Einreibungen mit zehnpromzentiger Präzipitat- und Wismutsalbe behandelt. Morgens wird die Salbe mit Seife und heißem Wasser abgewaschen. — **Langjährige Abonnentin in Z.:** Versuchen Sie Dunstumschläge mit konzentrierter Lösung von Darkauersalz.

Gesellschaft und Etikette.

**Verlegenheit:** Wird das Geschenk nach der Hochzeit überreicht, so kann es das Monogramm des zukünftigen Namens aufweisen, aber alles Silber, das die Braut vor der Hochzeit erhält, soll die Anfangsbuchstaben ihres Mädchennamens auf-

weisen. — **Reisender:** Wenn Sie nach längerer Abwesenheit wieder in Ihre Heimat zurückkehren, können Sie Ihren Bekannten Ihre Visitenkarten mit ein paar begrüßenden Worten senden oder an Ihre guten Bekannten eine Einladung für einen bestimmten Tag ergehen lassen. — **Altmodisch:** Es ist unpassend, auf der Straße oder in Geschäftsläden, Hotelgängen usw. leise zu summen. Jede Handlung einer Dame, welche das Aufsehen von Vorübergehenden erregt, ist geschmacklos, geschieht dies absichtlich, sogar unfein. Vielleicht versuchen junge Damen dadurch, sich den Anschein eines sicheren Auftretens zu geben; tatsächlich verraten sie damit das Gegenteil. Aber nur zur Schau getragenes Selbstbewußtsein ist wenig anziehend.

**EUBAGA HAUT- UND TOILETTE-CRÈME**  
(Nach Universitäts-Professor Dr. Rudolf Matzenauer)  
**Die ideale Toilette-Crème der eleganten Welt**  
**Fettfrei! Glyzerinfrei!** Für rationelle Hautpflege zu jeder Jahreszeit  
Bezug durch Apotheken und Drogerien oder die Fabrikanten Dr. BAYER & Co., Budapest IX., Rákos u. 17

**Wer sein Heim verschönern — ein Haus bauen — oder sich einrichten will**  
findet praktische und künstlerisch vorbildliche Anregungen in den nachgenannten reichillustrierten Werken von **Hofrat Alexander Koch, Darmstadt**

**Das schöne Heim** Jänner-Februar Doppelheft 1918 der „Innen-Dekoration“. Ueber die künstlerisch vollendete Gestaltung der Wohnräume. Meisterwerke deutscher und österreichischer Künstler. 80 große Bilder und Kunstbeilagen und lehrreiche Textbeiträge . . . . . Mk. 5:50

**Innen-Dekoration** Die gesamte Wohnungskunst in Bild und Wort. Elegant gebundene Jahressbände mit zirka 600 Bildern und Kunstbeigabe . . . . . Mk. 36:30  
Diese Bände bilden eine hervorragende Zierde jeder Bibliothek

**Das Landhaus „Sanct Antonius“** Ein Künstlertraum von Architekt **Max Buchty**. Text von **Fritz von Ostini**. Elegant gebunden . . . . . Mk. 27:50

**Alexander Kochs Handbücher neuzeitlicher Wohnungskultur:**  
**Das vornehm-bürgerliche Heim** Quartband von 196 Seiten Umfang, 250 Abbildungen, dabei 15 Sepiatondrucke und farbige Blätter. Vorbildliche Beispiele der verschiedenen Räume des vornehm-bürgerlichen Hauses, gebunden Mk. 26:40, Geschenk-Ausgabe in Japan, weiß mit Goldpressung, Mk. 33:—  
In gleicher Ausstattung sind zu gleichen Preisen in geringer Anzahl noch lieferbar die früheren Bände: Band: Empfangs- und Wohnräume, Band: Speisezimmer, (Band Schlafzimmer und Band Herrenzimmer vergriffen)

**Für kunstsinnige Damen besonders reizvoll:**  
**Stickereien und Spitzen** Jahressbände der „Stickerei- und Spitzen-Rundschau“ mit mehr als 600 Abbildungen, dazu zahlreiche Pausen zur Nacharbeit gediegener alter und neuer Handarbeiten. Preis des Bandes, vornehm gebunden . . . . . Mk. 24:20  
Ein reichillustriertes Probeheft der Zeitschrift gegen Einsendung von . . . . . Mk. 2:75

Die genannten Preise schließen den Kriegszuschlag ein. Lieferung durch jede Buchhandlung oder franko durch die

**Verlags-Anstalt Alexander Koch, Darmstadt Nr. 68**

**Z**ukunftsbestimmung nach Schreiben, kein Wahrsagen. Auskunft K 2.—, — **Rathje, Kiel, Weißenburgstraße 42.**



**PELZ-MODESALON  
MATH. STRNAD**  
WIEN I., PLANKENGASSE 1  
I. STOCK  
TELEPHON Nr. 9994  
Anfertigung von Pelzwaren aller Art aus gediegnem Material nach eigenen Originalmodellen in feinsten Ausführung. — Modernisierungen werden bestens und billigst ausgeführt.

**Ferd. Sickenberg's Söhne** Nußdorfer-Färberei, chem. Wäscherei  
k. u. k. Hof-Lieferanten  
Fabrik: WIEN XIX 2, Nussdorf, Sickenberggasse 4-6. Bitte genau auf den Wort-  
Hauptniederlage: WIEN I., Spiegelgasse Nr. 15. laut der Firma zu achten.

für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.  
**Provinzaufträge präempt.**

## Vom Büchertisch

Die Leut' vom Hochkogel von Richard Plattensteiner. Richard Plattensteiner, der den Deutschen Oesterreich schon manch nettes Erbauungsbüchlein geschenkt hat, stellt sich mit einer Erzählung aus dem österreichischen Volksleben »Die Leut' vom Hochkogel« (Hesse & Becker, Verlag, Leipzig) ein. Der Verfasser kennt Land und Leute, deren Mundart und Anschauungen. Er hat es wunderbar erfaßt, in welcher Art der deutsche Bauernstamm die schwersten Blutopfer im Weltkriege gebracht hat. Viel Wahrheit und Feinheit steckt in dieser echt volkstümlichen Erzählung.

Ich warte... Ein Straßburger Roman von Niklaus Bruck. Geheftet Mk. 5.—, gebunden Mk. 6.60. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) — In diesen Wochen, da das Thema »Elsaß-Lothringen«, für uns nur eine Frage der inneren Politik, auch als solche, nicht nur als Kampfziel unserer Feinde, die deutschen Gemüter wieder besonders lebhaft beschäftigt, wird ein Roman, der uns dieses Thema menschlich nahe bringen soll, schon rein stofflich auf lebhaftes Interesse rechnen dürfen. Wer nun, zunächst mehr von dieser sachlichen Anteilnahme als von literarischer Neugier geleitet, Niklaus Brucks »Ich warte...« zur Hand nimmt, wird viel mehr finden, als er erwartete, und vor allem nichts von einem Tendenzroman, dafür aber ein so durch und durch lebendiges, farbiges Bild von Straßburger und Elsässer Zuständen und Stimmungen, daß er zum Miterleben einfach gezwungen wird. Ehrliche, nach keiner Seite blinde Liebe zum Reichsland wie zum großen deutschen Vaterland, innigste Ver-

trautheit mit der Lebensführung und -auffassung, dem Stammesempfinden und den politischen Anschauungen der Elsässer, ein köstlicher, trockener Humor, der mit dem Lächeln eines warmen Herzens und eines guten Gewissens die kleinen Schwächen und großen Torheiten auf der einen wie auf der anderen Seite durchschaut und abkonterfeit, großes, im besten Sinne volkstümliches Geschick im Erfinden der Handlung und in der Schilderung der Menschen — das ist das Geheimnis, wodurch Niklaus Bruck sich die Leser und seine Elsässer Landsleute zu Freunden macht. Er nimmt die ungeheuer schwierigen Fragen und Konflikte, die das elsässische Problem in sich birgt, gewiß nicht auf die leichte Achsel, aber er nimmt sie menschlich, und dadurch erscheinen sie einfacher, weil der Weg von Mensch zu Mensch immer noch der geradeste und beste ist, zugleich aber auch komplizierter, weil nun einmal die Art der Menschen tausendfach verschieden ist und sich unter kein Aktenschema rubrizieren läßt. Besonders wohlthuend und innerlich echt beührt es aber, daß der Verfasser aus seinem Buch drei böse Dinge so ganz ferngehalten hat: Phrase, Sentimentalität und Tendenz. Das erhöht nicht nur den literarischen Wert des Romans, sondern macht ihn auch zu einem Schatzkästlein guter, aufrichtiger Lehren und Mahnungen, für die ihm nicht nur seine engeren Landsleute, die sich keinen besseren Verteidiger wünschen können, sondern auch die Deutschen rechts des Rheins, die ehrlich und vertrauensvoll mit den Bewohnern des Reichslands zusammenleben und auskommen wollen, nur vom Herzen dankbar sein dürfen.



**Josef Smetana**  
Wien XIII · Linzer Str. 104

Ausführung  
unübertroffen  
Filialen in  
allen Bezirken

**Chem. Putzerei u. Färberei**  
aller Arten Damen-, Herren-Kleider,  
Vorhänge, Teppiche usw.

Provinzaufträge  
rasch und  
sorgfältig  
Telephon 33159



Diese  
**Straußboas**  
kosten bei uns:

12 cm dick nur Mk. 15.—
15 „ „ „ 25.—
18 „ „ „ 36.—
20 „ „ „ 60.—
25 „ „ „ 15.—

schwarz, weiß, grau, blau, braun. Echte  
Kronenreihen Mk. 15.—, 30.—, 45.—,  
75.—, 100.— bis 250.—. Stangenreihen  
und Paradies Mk. 20.—, 40.—, 60.—, 80.—  
bis 200.—. »Atama« Edelstraußfedern,  
das Allerbeste auf jeden Damenhut, 20 cm  
lang Mk. 3.—, 25 cm Mk. 6.—, 30 cm Mk. 9.—,  
35 cm Mk. 12.—, 40 cm Mk. 15.—, 45 cm  
Mk. 25.—, 50 cm Mk. 35.—, 55 cm Mk. 45.—,  
60 cm Mk. 60.—. Versand per Nachnahme.  
Preisliste frei. — HESSE, DRESDEN,  
Scheffelstraße 10/12, p. 1-4.

**Solbad Suderode · Harz**  
**Töchterheim Opitz**

für In- und Ausländerinnen. Herrliche  
Lage am Walde, Wahlfreie Ausbildung,  
Haushalt, Kochen, Wissenschaften, Buch-  
führung, Sprachen, Handarbeiten, Malen,  
Musik, Gesang, Tanz- und Anmuthstunden.  
Ausführlicher Prospekt.

Mit **Fleisch**  
und **Eiern**  
stets versorgt bei  
Anschaffung einer  
**Brutmaschine**  
direkt von  
**Nickerl & Co.** Inzersdorf-Wien  
Vorlangen Sie sofort gegen 1 Krone  
in Marken den Hauptkatalog 108  
mit der Rentabilitätsberechnung.

Beseitigen Sie die  
**Mängel**

Ihres Teints, Ihrer Haare. Die Methoden dazu, systematisch, unschädlich — weil naturgemäß —, verblüffend wirksam, stellen wir Ihnen zur Verfügung. Mühe: Täglich fünf Minuten. Kosten kaum fünf bis zehn Heller täglich. Alles Nähere in unserem Buch „Toilette-Geheimnisse“ von Dr. Fürst-Roda. Schreiben Sie uns noch heute eine Karte; wir senden das Buch, das sonst eine Krone kostet, während der Kriegsdauer an die Leserinnen der „Wiener Mode“ gratis.

Speziallaboratorium für Teint- u. Körperkultur, Kurort Gleichenberg A. 25.

Wiener Damen wenden sich an Bären-Apotheke, Wien I., Graben 7.

**Tessthaler Werkstatt**  
Weikersdorf in Mähren

Sommersaison:  
Karlsbad, Alte Wiese  
St. Joachimsthal

**HANDARBEITEN**

fertige und angefangene, vorzüglichste Qualität und aparteste Modelle. H. Gobelins und Toledoarbeiten. Auswahlensendungen.  
Stickerinnen finden fortlaufende Beschäftigung

Schicke  
**Pelz-Umarbeitungen**

selbst aus den ältesten Stücken, wie neu hergestellt  
Spezialität: Modernisierungen von Fellmäntel und -Garnituren schon nach Modellen 1919. Großes Lager aller Pelzwaren  
Wenig Regien, daher konkurrenzlos billig

**I. Leipziger Pelzhaus**  
**Jul. Heimann**

WIEN V.  
Stolberggasse 21, Tür 20  
Telephon 50.110

**HAARNETZE**  
Selbsterzeugerin  
**Olga Wiesner**  
in Hlinsko Böhmen.  
Probebestellung erbeten. Nicht-Konvenientes nehme ansonsten los zurück

Bestrenommierteste beh. konz. gewerbli. Lehranstalt f. Schnitzzeichnen und Kleidermachen. Atelier für Robes und Konfektion Mme. Adele Pokorny-Lippert, Mitglied des G. eminus, Wien I., Wollzeile 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtig Pension, Prospekte gratis.

Über Allerhöchste Ermächtigung Seiner kais. u. königl. Apostolischen Majestät.

**45. Staatslotterie**  
**K. K. Staatslotterie**  
**für Zivilwohltätigkeitszwecke**

Ein Los kostet 5 Kronen

Die Lose werden portofrei zugesendet

**Diese Geldlotterie**  
enthält 22.747 Gewinne in barem Gelde im Gesamtbetrage von 700.000 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt: **250.000 Kronen**

Die Ziehung erfolgt öffentlich in Wien am 3. Oktober 1918. Lose sind bei der Abteilung für Wohlthätigkeitslotterien in Wien, III., Vorderer Zollamtstraße 5, bei der kgl. ung. Lotteriedirektion in Budapest IX., Hauptzollamtgebäude, in Lotkollektoren, Tabaktraiken, bei Steuer-, Post- u. Eisenbahnämtern, in Wechselstuben usw. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Von der k. k. Generaldirektion der Staatslotterien (Abteilung für Wohlthätigkeitslotterien).

Die Vorschriften über die Todeserklärung und die Beweisführung des Todes, mit Erläuterungen von Ministerialrat Dr. Robert Bartsch. Wien 1918. F. Tempsky. Preis kartoniert K 3'60. — Das österreichische Recht kennt gegenwärtig neben der allgemeinen Todeserklärung zwei Nebenarten: die Todeserklärung zum Zwecke der Wiederverhehlung und die Todeserklärung von »im gegenwärtigen Kriege« Vermissten. Jede dieser beiden Nebenarten hat besondere materielle Voraussetzungen, welche in der vorliegenden Ausgabe der neuen kaiserlichen Verordnungen vom berufensten Kenner der gesamten Materie fachgemäß erläutert sind. — Nach vier mörderischen Kriegsjahren mit ihrer Unzahl von Opfern an Vermissten sind diese Vorschriften von einschneidender Bedeutung für alle Bevölkerungsschichten und deren erläuterte Zusammenstellung kommt einem wirklichen Bedürfnisse weitester Kreise entgegen.

Stunden. Neue Novellen von A. De Nora. Einbandzeichnung von F. Felger. Berlin. Verlag von L. Staackmann in Leipzig. Geheftet Mk. 3'—, gebunden Mk. 4'—. Seinen ersten Erzählungs-

bänden »Totentanz« und »Sensitive Novellen« läßt A. De Nora einen neuen Band folgen, der aus der Tiefe des Lebens und in unmittelbarer Anschaulichkeit aus der furchtbaren Tragik der Gegenwart seine Stoffe nimmt. Dennoch ist der Dichter der »Madonnen« kein Schlachtenschilderer geworden, sondern er verkörpert uns in diesem innigen Buche die stille Tragik des ruhmlosen Heldentums; ergreifendes Leid aus der Obhut der Lazarette, schlichte Schicksale von Menschen, die spurlos dahinsinken unter der zermalmenden Gewalt einer eisernen Zeit. Und wieder sind es Idylle und Bilder, in die der Krieg nicht hereinspielt, die aber doch die Wehmut des Lebens in sich tragen und gleichzeitig einen Unterton lyrischer balladenartiger Stimmung. Der Lyriker, stellenweise der Hymnendichter A. De Nora, spricht auch aus der eigenartigen phantastischen Novelle »Der Ritt«, die an Farbenglut und Zauber der Sprache zu dem Schönsten gehört, was der Dichter geschaffen hat. Die Gewalt innersten Erlebens, die aus dem Bande erwächst, überträgt sich in mächtigen Eindrücken auf den Leser.

Den schönsten Glanz der Parkette

erzielt man einzig  
ohne Nachwachsen,  
ohne Bürsten mit

**PARKETTGLANZ**

(Patent angemeldet)

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

**ROF** chem.-techn. u. pharmazeut. Industrie-  
Gesellschaft m. b. H., Mährisch-Ostrau

Großvertrieb und Depot für  
Wien und Niederösterreich:

**SCHWEDA & CENKER, WIEN**  
V., Margaretenstr. 100, Tel. 59.431

Depot für Böhmen und Prag:

**N. KLEIN, PRAG**  
II., Klemensgasse 48

Depot für Tirol-Vorarlberg, Küstenland,  
Istrien, Triest, Görz, Fiume, Krain, Kärnten:

**HEINRICH SAMITZ**  
**INNSBRUCK, POSTFACH 59**

**KANHEISNER & Co., BODENBACH i. B.**

(früher Leiter der Firma Stöckig & Co.)

liefern jeden soliden Gebrauchs- und Luxusgegenstand gegen

**bequeme Monatsraten oder Barzahlung**

Als praktische Ratgeber erweisen sich unsere Kataloge, die jedermann portofrei zur Verfügung gestellt werden.

Katalog K 27: Photoapparate nebst Zubehör, Vergrößerungsapparate  
Katalog L 27: Kunstgewerbliche Beleuchtungskörper für Gas u. elektr. Licht.  
Katalog G 27: Tim-Streichinstrumente nach patentiertem Verfahren hergestellt, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Zithern und Blasinstrumente.  
Katalog H 27: Gold- und Brillantschmuck, Kunstkeramiken, Fayence- und Marmorfiguren, Schreibzeuge, Schmuck- und Zigarettentischen, Kunst- und Tafel-orzellan, Damentaschen, Geldbörsen, Brieftaschen, Hausmöbel, Thermosflaschen und -gefäße, moderne Kleinförmel, Patent-Sprungfeder- und Polstermatratzen, Waschmaschinen, Badewannen, Herren- und Damenschirme usw.  
Liste J 27: Einkochapparate u. -Gläser, Liste D 27: Heinzelmännchen-Kochkisten.

**Internationale Handelsbank in Österreich**

Wien I., Schottenring 21

Einlagen in laufender Rechnung zu kulantesten Bedingungen, jederzeit rückzahlbar ohne Kündigung, Förderung von Gewerbe, Handel, Industrie, Ex- u. Import. Telefon 12009, 16216, 16158

**Jede Frau lese**

meine hochinteressante Anleitung  
moderner Büstenpflege.

Besteht aus 120 Seiten bei Erschlaffung u. Mangel  
an Fülle

Kostenlos. Schreiben Sie vertrauensvoll



Dr.  
**Jda Krause**  
Breslau (Wespa)  
Schwanstr. 2. III 7

**Unmoderne Damenhüte**

werden

**schick und modern**

umfassioniert

**Hutmodellhaus ELS**

Wien I., Führichgasse Nr. 10  
Telephon Stelle 4 von 161

Wir bitten, sich bei Einkäufen gütigst  
auf die »Wiener Mode« zu berufen

**Silve** *Welchen-  
Hautcreme*  
*Unentbehrlich  
für Gesicht- u. Handpflege*

Gl.-Lied K 2'50, 80 h. In Apotheken, Drogerien u. Parfümerien  
Tuben K 1'—, K 1'80, Fabrik Silve Wien XVII., Dornbachstr. 21

**KEIN WASCHTAG MEHR!**

**Erste Dampfwäscherei A.-G.**

Wien II., Obere Donaustr. 29-31, Telephon 41045 u. 41046  
Liefert hygienisch gereinigte Hauswäsche. — Größte  
Schonung, keine Bleichmittel. Berechnung nach Gewicht

## Anweisung zum Bezuge von Schnitten nach Maß oder Handarbeitsmustern

An die Musterabteilung der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Senden Sie mir umgehend Schnitte, naturgroße Zeichnungen, naturgroße gestochene Pausen aus Heft 1 vom 1. Oktober 1918, von Abbildung Nr. ....

1. Name: .....
2. Stand: .....
3. Ort (und letzte Post): .....
4. Straße und Nummern: .....
5. Betrag für ..... Schnitt à K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen: .....
6. Betrag für ..... naturgroße Zeichnung ..... à 80 h (80 Pf.) oder K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen: .....
7. Betrag für ..... naturgr. gestochene Pause oder Typenmuster à K 1'50 (Mk. 1'50) oder K 2'— (Mk. 2'—) zusammen: .....

liegt in Briefmarken bei.

Die Marken bitte nicht aufzukleben, sondern nur lose beizulegen.

Bitte Geldsendungen nur eingeschriebenen Briefen anzuvertrauen.

Die vollständige Ausfüllung aller Kautelen ist zur richtigen Erledigung und zu Kontrollzwecken unerlässlich.

Diese Anweisung ist abzutrennen und nebst den Briefmarken einzusenden. Bei Schnittmustern auch Maßangabe. Nachnahmesendungen können nicht gemacht werden.

Empfangszeit der Schnittmusterabteilung von 1/29—12 und von 1/2—5.

!! Rock, Leibchen oder Jacke werden je als einzelner Schnitt berechnet !!

### Der Abonnementschein oder eine Bezugsbestätigung wolle mitgesandt werden.

Als wichtige Begünstigung von besonderem Werte erhalten alle Abonnentinnen der „Wiener Mode“ — jetzt allerdings infolge der übergroßen Einläufe von Bestellungen erst nach ungefähr zwei Wochen

### gegen Einsendung obiger Anweisung

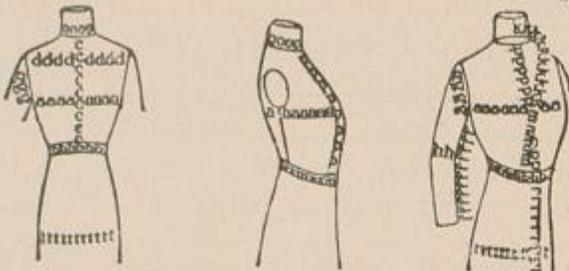
Schnitte nach Maß und Handarbeitsmuster (Zeichnungen oder Pausen) nach den Abbildungen der „Wiener Mode“ für ihren eigenen Bedarf und den ihrer nächsten Familienangehörigen in beliebiger Anzahl. Hierzu genügt die Ausfüllung dieses Bestellscheines und Einsendung des Betrages von K 1'20 = Mk. 1'20 für jeden einzelnen Schnitt (Rock, Taille, Jacke usw. werden einzeln berechnet) als Ersatz für das Material. Bestellungen nach Ausschnitten aus anderen Journalen oder Katalogen können nicht berücksichtigt werden.

Bei Handarbeitsmustern sind für naturgroße Zeichnungen 80 h = 80 Pf. oder K 1'20 = Mk. 1'20, für naturgroße gestochene Pausen oder Typenmuster K 1'50 = Mk. 1'50 oder K 2'— = Mk. 2'— einzusenden.

### Neue Maßanleitung zur Methode „Wiener Mode“.

an die sich die Bestellerin genau halten möge.

Um die Schlulöhe zu markieren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille geknüpft und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlußbandes gemessen.



- a Obere Welte. (Über den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, los über der Brust.)
- b Taillenumfang. (Ganzer Umfang, auf dem Schlußband zu messen.)
- c Rückenlänge. (Vom Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- d Rückenbreite. (Von einem Armansatz zum andern, zwischen den Schultern zu messen.)
- f Innere Armlänge. (Vom vorderen Armansatz bis zum Handgelenk.)
- g Oberarmweite. (Rings um den Oberarm über die Armkugel gemessen [lose].)
- h Ellbogenweite. (Rings um den Ellbogen [lose].)
- i Seitenhöhe. (Von der Achselhöhle bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- k Brusthöhe. (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses.)
- k-m Genicklänge. (Vom Kragensatz bis zum Taillenschluß [unteren Rand des Bandes, nicht anspannen].)
- p Brustlänge. (Ganzer Umfang des Halses bei der Kragennaht.)
- o Halsweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 20cm unterhalb des Schlußbandes.)
- t Hüftenweite. (Vom Taillenschluß bis zur gewünschten Länge.)
- r Vorderkocklänge.

Bei genauer Maßangabe garantiert gut passende Schnitte.

## Geehrte Hausfrau!

Falls Sie noch keine **Olso-Kochkiste** besitzen, so säumen Sie keine Minute, sich eine solche anzuschaffen. Im Besitze derselben werden Sie erst gewahr, welche Wohltat eine **Olso-Kochkiste** im Haushalte billet. Sie können in de selben kochen, **braten** und **backen** ohne **Feuer** und ohne jegliche **Aufsicht**. In einer halben Stunde täglich sind Sie mit der Zubereitung der Mittagmahlzeit fertig und können sich beliebiger anderer Beschäftigung zuwenden, während Sie das Fertigmachen der Speisen getrost der **Olso-Kochkiste** überlassen. Sie sparen **Kohle, Gas, Zeit, Mühe** und **Arbeit**. Verlangen Sie umgehend unseren Prospekt, welcher Sie über die Vorteile, den Wert und die Bedeutung der **Olso-Kochkiste** im Haushalte unterrichtet. **Olso-Kochkisten** in verschiedenen Größen und Preislagen für kleineren und größeren Haushalt

### »OLSO«

Oesterreichische Beleuchtungs- und Beheizungs-Gesellschaft m. b. H.  
Wien I., Bellariastraße Nr. 12

Modellhüte

Adele Ardeliano

Wien I.

Trattnerhof 1, 1. Stock

Spezialfabrik für Küchen-  
Vorzimmer- und Mädchenzimmermöbel

Karl Klimberger & Co.

XX., Kaiserplatz 6 - Billigste Preise - Telephon 15411

1013 Höchste Auszeichnung: GOLDENE MEDAILLE 1013

Fillialen »Küchenfee«:

VIII., Josefstädterstraße 30  
VI., Stumpfergasse 51  
XVIII., Währingerstraße 115  
VII., Mariahilferstraße 120

VI., Gumpendorferstraße 7  
IX., Stadtbahnviadukt 115  
nächst der Volksoper  
XX., Hauptstraße 28

Handarbeiten  
Materialie  
ELSÄSSER STICKEREIHAUS, Wien I., Stefansplatz 6